

Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition bei **Krupski (C. H. Ulrici & Co.)** Breitestraße 14;
in Gnesen bei Herrn **Th. Spindler**, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4,
in Grätz bei Herrn **L. Streisand**;
in Frankfurt a. M.: **G. L. Daube & Co.**

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: **Rudolph Mosse**;
in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: **Haasenstein & Vogler**;
in Berlin: **A. Retemeyer**, Schloßplatz;
in Breslau: **Emil Kabath**.

Nr. 558.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 27. November
(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Abonnements auf die Posener Zeitung pro Monat Dezember nehmen sämmtliche Postanstalten zum Betrage von 18 Sgr. 2 Pfg. an. Bestellungen bitten also jetzt gefäll. direkt und bald bei denselben zu machen.

Expedition der Posener Zeitung.

Ultramontane Wühlereien in unserer Provinz.

Die polnisch-ultramontane Agitation mit ihrer Feindseligkeit gegen die deutsch-preußische Regierung geht langsam aber stätig und offenbar unter planvoller Leitung in unserer Provinz vorwärts, um allmälig die ruhigen Massen des Volkes aufzuregen. Auf den Dekanatsversammlungen des Klerus in diesem Sommer beginnend, sucht sie immer weiter ins Volk zu dringen. Zunächst hat der Herr Erzbischof der Diözese Posen-Gnesen sich in einer Ansprache an die Geistlichkeit gewandt, um sie auf die Drangsale, welche gegenwärtig in Deutschland über die Kirche verhängt werden, hinzuweisen, damit sie Muth und Ausdauer im Kampfe der Zeit bewähre. Wenige Wochen später, es war im Oktober, folgte ein in leidenschaftlichen Klagen sich ergehender Hirtenbrief, worin die Absicht ausgesprochen wurde, die beiden Erzdiözesen und ihre katholische Bewohner dem „süßesten Herzen Jesu" zu weihen, um dadurch die schrecklich geschilderten Leiden und Heimsuchungen der Kirche abzuwenden. Zu diesem Zweck beginnen in den katholischen Kirchen unseres Landes vom 8. Dezember ab regelmäßige Andachten, wobei sich die Gläubigen der vom Staat unternommenen Kirchenverfolgung recht bewußt werden sollen.

Doch diese auf die Kirche beschränkte Agitation hat den geistlichen Leitern dieser Bewegung noch nicht genügt. In einem hiesigen polnischen Preßorgan, das mit einem vielgenannten geistlichen Würdenträger in sehr naher Beziehung stehen soll, wurde zugleich die Anregung gegeben, in polnisch-katholischen Volksversammlungen die Messe zu bearbeiten, und nachdem für diesen Gedanken lange genug Propaganda gemacht worden war, veröffentlichte der „Kuryer Poznanski" vor einigen Tagen, wahrscheinlich als Fühler, ob die Zeit der Aussaat gekommen sei, eine Art Programm derjenigen Themeta, welche auf jenen Volksversammlungen behandelt werden sollen. Um den Geist dieser Agitation zu kennzeichnen, heben wir aus den sieben Nummern nur einige Punkte hervor. Es soll zunächst die jetzige Lage der Dinge vom religiösen, sozialen und politischen Standpunkte aus erwogen werden. „Hier wäre nun dem Volke der Verfall der Religion in Deutschland(!) zu zeigen, ihm auch die Bestrebung der Feinde Gottes (Häretiker, Ketzer, Juden), zu denen man es beim Militär hinüberzieht (!!), klar zu machen".

Zweitens wäre „gegen die neue Theorie vom Staatsabsolutismus, welche man jetzt mit solcher Eile in der Schule und im Militärdienste (!) durchzuführen sucht, die Lehre des historischen (polnischen?) Rechtes und des Naturgesetzes (Nationalität?) unantastbar darzustellen, zu diesen gehört die persönliche Freiheit, das Eigenthumsrecht, das Recht der elterlichen Gewalt (gegenüber dem Schulzwang?) und die Heiligkeit der Ehe", welche durch die bürgerliche Trauung entheiligt wird.

Drittens ist das Volk „besonders darüber zu belehren, daß die Schulfrage, soweit sie Sprache und Religion betrifft, von der Kirche abhängt", die als Schützerin des polnisch-katholischen Glaubens dargestellt wird. Am Schluß empfiehlt das Programm, auf den Volksversammlungen Petitionen anzuregen zu Gunsten der polnischen Sprache und der Konfessionalität in der Schule, sowie gegen die Zivilehe und für die Abänderung des jetzigen Systems der Besteuerung zu agitiren.

Man muß es dem Verfasser dieses Programmentwurfs lassen, daß er das polnisch-katholische Volk, besonders in den niederen Schichten, richtig zu beurtheilen versteht. Wenn er ihm von der Vertreibung der Jesuiten und den Mißhandlungen der Geistlichen predigen wollte, so würde er einen allzu großen Eindruck nicht erzielen, weil von beiden Seiten allzu oft Ansprüche an den Geldbeutel erhoben werden; dagegen ist die Darlegung, daß des Volkes eigenste Interessen und heiligsten Gefühle durch die Regierung verletzt werden, ganz geeignet, den gemeinen Mann mit Erbitterung zu erfüllen, ihm Mißtrauen gegen die deutsche Verwaltung, Abneigung gegen die Schule, Besorgniß vor dem Militärdienst einzuflößen.

Auch das Nationalgefühl sucht der Verfasser des Programms im Interesse der Kirche zu verwerthen, denn indem er dem Volk dargelegt, zu sehen wünscht, daß die Religion in Deutschland verfällt, will er Abneigung gegen das deutsche Reich wecken. Ueberhaupt zeigt derselbe das Bestreben, mit der polnischen Nationalpartei, welche der Ultramontanismus bisher leidenschaftlich bekämpft hat, wieder Fühlung zu erlangen, indem er einige ihrer Lieblingsprojekte empfiehlt. So räth er im siebenten Punkt, dem Volke vorzustellen, daß es die Preise der Grundstücke nicht in die Höhe treibe, weil dies zur Verarmung des Landmannes und zur Erhöhung der Abgaben führe; gegenüber dem deutschen Käufer jedoch könnt er solche Rücksichten keineswegs und fügt hinzu: „mit Ausnahme der Fälle, in welchen andere Nationalitäten konkurriren", dann mag der Bauer nach Herzenslust den Preis in die Höhe schrauben oder bei Lizitationen den Deutschen und Juden überbieten. „Man warne", fährt das Programm dann im nationalen Eifer fort, „vor Anleihen aus jüdischen Händen und Banken und lenke die Aufmerksamkeit auf die polnischen Kreditgenossenschaften so wie auf die bäuerliche Hypothekenbank, welche nicht auf Spekulation, sondern auf Gegenseitigkeit basiren."

Der Zweck dieser Volksversammlungen ist klar: alle religiösen und nationalen Gefühle sollen in dem Volke aufgeregt, alle moralischen und materiellen Interessen als bedroht hingestellt werden, um die Erbitterung gegen das Staatswesen, dem es angehört, sowie gegen andersgläubige und andersnationale Mitbürger zu beleben, damit die Regierung, von Hindernissen umstellt, sich wieder vor der Kirche, d. h. vor der Geistlichkeit und ihrem Herrn in Rom beuge.

Eine solche gesellschaftsfeindliche Agitation würde die ultramontan Partei, wenn sie als die herrschende im Lande zum Opfer der Wühlerei ausersehen wäre, mit Maßregeln gegen das Versammlungsrecht, gegen Preß- und Redefreiheit, mit kirchlichen und weltlichen Strafen beantworten; deshalb klingt es äußerst naiv, wenn der Korrespondent des „Kuryer" am Schluß den Wunsch nach einer noch größeren Redefreiheit ausspricht, obwohl die Ultramontanen außer Presse und Versammlungsrecht auch noch die Kanzel und den Gottesdienst zu agitatorischen Zwecken benützen können. Wir unsererseits halten eine solche Agitation allerdings — wie der „Kuryer" richtig ahnt — für „staatsgefährlich", aber von unserem liberalen Standpunkte vermögen wir uns trotzdem nicht zu der Forderung zu versteigen, den Ultramontanen die Volksfreiheiten zu beschränken. Unser Wunsch geht nur dahin, durch geeignete Gesetze das Volk unabhängig von der Kirche zu machen und besonders die Schule so einzurichten, daß sie eine Generation heranbilde, welche sich von selbst dem staatsgefährlichen Treiben der polnisch-ultramontanen Agitation verschließt.

Deutschland.

△ **Berlin**, 26. Nov. Die heutige letzte Abstimmung des Abgeordnetenhauses über die Kreisordnung hat das Resultat gehabt, welches man in den letzten Tagen nach dem Verlauf der Debatten erwarten konnte. Aber nicht erwartet hatte man die große Heftigkeit, mit welcher die konservative Partei auch heute noch einmal wieder gegen die Politik der Regierung loszog. Freilich konnte die neue Kapuzinade des Herrn v. Meyer nach den vorausgegangenen Reden des kampflustigen Mannes nicht überraschen, aber wohl überraschte es, daß auch Herr von Gottberg in so schroffer Weise auftrat. Indeß hat dieser Vorgang einen nicht zu unterschätzenden Werth, weil er mit ziemlicher Sicherheit auf die Stimmung der Konservativen des Herrenhauses schließen läßt. Denn man wird sich wohl nicht irren, wenn man eine Uebereinstimmung der konservativen Elemente beider Häuser voraussetzt. Jetzt ist ersichtlich, wie sehr die Regierung im Rechte war, als sie die bekannten Anerbietungen der konservativen Führer des Herrenhauses, deren Existenz die „Kreuz-Zeitung" abzuleugnen vergebens fortfährt, ohne Weiteres ablehnte, selbst da noch, als sogar auch von Seiten einzelner liberaler Mitglieder des Herrenhauses die Bemühungen der Fraktion Stahl unterstützt wurden.*) Zur Vervollständigung der bisherigen Mittheilungen über diese Vorgänge im Herrenhause möge noch hinzugefügt werden, daß selbst der Präsident des Herrenhauses sich bemüht hat, eine Umstimmung des Hauses herbeizuführen. Bei allen diesen Versuchen, welche noch bis in die jüngste Zeit hinein gedauert, ist es natürlich, daß noch immer Nachrichten verbreitet werden, welche den Pairsschub in Frage stellen. So war noch heute in parlamentarischen Kreisen zu hören, es beständen in dieser Beziehung zwischen dem Grafen Eulenburg und dem Kriegsminister, welcher die energischen Absichten des Ersteren nicht billige, Divergenzen. Sollten wirklich Meinungsverschiedenheiten im Staatsministerium zu Tage getreten sein, so sind sie gegenwärtig jedenfalls ausgeglichen, denn in der gestrigen vertraulichen Sitzung des Staatsministeriums sind, wie ich höre, die letzten Beschlüsse gefaßt worden, und man erwartet, daß der Kaiser denselben unverzüglich seine Sanktion ertheilen wird. Diesen Beschlüssen zufolge soll, wenn ich recht berichtet bin, die Zahl der zur Zeit der neuen Aera stattgehabten Ernennungen von Pairs jedenfalls überschritten werden. Was die Wahl der Persönlichkeiten betrifft, so werden, meinen Informationen zufolge, ausschließlich die Kategorien des hohen Beamtenstandes und des großen Grundbesitzes berücksichtigt werden. — In Angelegenheit der viel besprochenen Frage wegen Erhöhung der Diäten für die Abgeordneten ersehe ich, daß zwar die Regierung dieselbe noch nicht zum Gegenstande eines Beschlusses gemacht hat, daß sie jedoch, wenn die Anregung von der Landes-Vertretung ausginge, keineswegs eine abweisende oder ungünstige Stellung zu der Frage einnehmen würde.

Σ **Berlin**, 26. November. Bei der Abstimmung am 23. März d. J. wurde die Kreisordnung mit einer Mehrheit von 195 Stimmen angenommen. Heute betrug die Mehrheit 197 Stimmen. Majorität und Minorität sind dabei in den absoluten Ziffern ziemlich gleich, die Minorität von 61 auf 91 Stimmen angewachsen. Die Polen, welche sich damals der Abstimmung enthielten, stimmten heute gegen die Kreisordnung. Die liberale Seite stimmte damals wie heute geschlossen für die Kreisordnung. Ebenso die Freikonservativen. Die konservative Partei und ebenso die Klerikalen brachen dagegen vollständig auseinander. Es ist bezeichnend, daß von den Klerikalen zwar die Führer sämmtlich, nicht aber die Hälfte des Gefolges gegen stimmte. Auch die Konservativen theilten sich in ziemlich gleiche Hälften. Nur vier Konservative, darunter der Vizepräsident des Hauses, haben seit März zu Gunsten der Kreisordnung ihre Abstimmung geändert. An der überaus gereizten und heftigen Sprache der konservativen Redner merkte man, daß wir am Vorabend des Pairsschubes stehen. Mit großem Schmunzeln hörte die linke Seite an, wie Minister und Konservative sich gegenseitig ihre Liebesdienste aus der Konfliktszeit vorhielten. Wir wollen wenigstens mit Ehren untergehen, rief der Ritterschaftsrath von Cranach, ein Nachkomme von Lukas Cranach. Dabei passirte es ihm, daß er aus Vergeßlichkeit nachher zuerst unter großem Gelächter mit Ja stimmte. Wie wenig die hinterpommerschen Landräthe übrigens an das Untergehen denken, bewiesen ihre Interpellationen, ob der Minister sie wohl zur Disposition stellen würde. Das habe doch seinerzeit nicht einmal Graf Schwerin gethan. Im Uebrigen war es bezeichnend, daß die Vertreter aus den westlichen Provinzen, Nationalliberale so gut wie Fortschrittsmänner, sich energisch gegen eine spätere Uebertragung gewisser Grundsätze der Kreisordnung, namentlich der besonderen Vertretung der Groß- und Kleingrundbesitzer, auf ihre Heimath verwahrten. — Die morgigen Debatten über die Anträge der Klerikalen versprechen recht lebendig zu werden. Die sämmtlichen anderen Parteien haben sich über eine motivirte Tagesordnung vereinigt. (Vergl. unsere gestrige Tagesübersicht. Red. d. Pos. Z.) Die heute in hiesigen Zeitungen veröffentlichte motivirte Tagesordnung in Sachen des altkatholischen Religions-Unterrichts ist insofern nicht überall korrekt, als in den Satz: „In Erwägung, daß das Abgeordnetenhaus keine Veranlassung hat, eine Entscheidung über die gegenwärtig die katholische Kirche bewegenden dogmatischen Streitfragen zu treffen", die Worte „zur Zeit" keine Veranlassung habe eingeschoben werden müssen. In der Fortschrittspartei hob namentlich Virchow hervor, daß man gerade in der allernächsten Zeit voraussichtlich zu Entscheidungen über das vermögensrechtliche Verhältniß des Staates zur altkatholischen und zur neukatholischen Kirche werde gedrängt werden. Die Partei hatte gerade beschlossen, einen Botschafter in die Sitzung der nationalliberalen Partei zu entsenden, um die Aufnahme der Worte „zur Zeit" [illegible] sich als Botschafter dieser Partei anmelden ließ. Unter schallendem Gelächter richtete derselbe nun die Botschaft aus, die Nationalliberalen hätten einstimmig es für nothwendig gefunden, die Worte „zur Zeit" in die Resolution aufzunehmen. Was die Tagesordnung in Betreff des Reichensperger'schen Antrages wegen der Ordensleute als öffentliche Lehrer anbelangt, so wünschte die Fortschrittspartei Aufnahme eines Satzes, daß der Grundsatz des Ausschlusses der Ordensleute gesetzlich festgestellt und auch deshalb das Unterrichtsgesetz möglichst bald eminirt werden solle. Man verkannte nicht das Bedenkliche der Feststellung eines solchen Grundsatzes im Verwaltungswege. Ebenso könnten eines Tages auch die Freimaurer grundsätzlich vom öffentlichen Lehramt ausgeschlossen werden. Die anderen Parteien zeigten sich heut aber schwierig, die bereits geschlossenen Verhandlungen über die Formulirung der motivirten Tagesordnung wieder aufzunehmen. — Das vorliegende neue Erbschaftssteuergesetz wird auch eine interessante Frage anregen. Bekanntlich beabsichtigt das Gesetz, den Erbschaftsstempel für überlebende Ehegatten aufzuheben, dagegen den Stempel für Geschwisterkinder zu erhöhen. Es wird statt dessen, wie ich höre, vorgeschlagen werden, die Befreiungen der milden Stiftungen und der beiden privilegirten christlichen Kirchen vom Erbschaftsstempel aufzuheben. Das neue Gesetz will umgekehrt die Stempelbefreiung auch auf die Juden ausdehnen. Andere wie mit Korporationsrechten versehene Religionsgesellschaften dagegen sollen den vollen Stempel bezahlen. — Es bestätigt sich, daß Forckenbeck's Berufung in das Herrenhaus keinesfalls vor Schluß der Session erfolgen und der gute Breslauer Präsentationsbrief einstweilen reponirt werden wird.

— Die Kaiserin-Königin hat an den Zentral-Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins folgendes Handschreiben gerichtet:

Ich habe mit großer Befriedigung gesehen, daß der Zentral-Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins seinem Statut gemäß sofort bei Eintritt der großen Noth an unserer Ostseeküste mit einem Aufruf zur Mildthätigkeit hervorgetreten ist und in sämmtlichen Zweigvereinen die Hülfsbereitschaft organisirt hat. Es wird nun darauf ankommen, sogleich die an den heimgesuchten Orten bereits bestehenden Frauenvereine nach Kräften zu unterstützen und, wo dieselben fehlen, neue Vereine ins Leben zu rufen, damit die eingehenden Gaben überall auf das Beste verwandt werden. Meiner ersten Gabe von fünfhundert Thalern lasse Ich heute noch eintausend Thaler folgen.

Koblenz, den 25. November 1872.

Augusta.

— Es ist ganz richtig, schreibt die „Germania", daß die Mitglieder des Zentrums in der Abstimmung über die Kreisordnung auseinandergehen; aber es ist durchaus falsch, wenn man behauptet, daß nicht die Fraktion bis auf den letzten Mann in der Verurtheilung der Ausnahmebestimmung in Bezug auf Posen einig sei. Da sagt das Blatt allerdings die Wahrheit; in dem Wunsche, in den polnischen Kreisen Posens den „Ungehorsam organisiren zu helfen, sind die Klerikalen einig, bemerkt hierzu die „Spen. Ztg."

— Bei den bevorstehenden Budgetberathungen und den damit zusammenhängenden Gehaltserhöhungen der Beamten wird ein äußerst wichtiger Punkt: die Erhöhung der Pensionen der Wittwen und Waisen von Beamten zur Sprache gebracht und hoffentlich zu günstigen Resultaten gefördert werden.

— In der Vorrede zu seinem, neulich schon angekündigten Buch: „Grundlinien einer Philosophie der Staats- und Rechtslehre nach evangelischen Prinzipien" schreibt Herr v. Mühler:

„Ich habe das Buch, lange Jahre ehe ich in das Ministerium ein-

*) Die „Kreuzzeitung" ist heut ermächtigt, in Betreff der durch die Presse gehenden Behauptung, daß die HH. v. Kleist-Retzow und v. Plötz zu erkennen gegeben, daß sie die Kreisordnungsvorlage in ihrer jetzigen Fassung im Herrenhause zur Annahme zu bringen sich anheischig machen wollten, um dadurch den Pairsschub zu vermeiden — Folgendes zu erklären: „Die betreffenden Herren haben mit dem Herrn Minister des Innern in gar keiner Verbindung gestanden, haben auch überhaupt ihrerseits gar keinen Versuch gemacht, eine solche an kompetenter Stelle einzuleiten. Sie haben dagegen bei gegebener Gelegenheit erklärt, daß sie — wie das von der Politik der konservativen Partei wohl kaum anders erwartet werden konnte — die Kreisordnungsvorlage, selbstverständlich bei Amendirung nach den konservativen Vorschlägen und unter gewissen anderweitigen Voraussetzungen, nunmehr bei der Schlußberathung annehmen würden." — Man sieht, der Fuchs sitzt in der Klemme und sucht den Schwanz zu retten, denn die heutige Mittheilung des Blattes stimmt mit der früheren Erklärung, wonach die Meldung von solchen Verhandlungen „in allen Punkten für unwahr" erklärt wurde, sehr wenig überein.

trat, schreiben wollen und Verarbeiten dazu gemacht. Gott gab mir damals nicht die Zeit dazu; schwere und große Ereignisse liegen dazwischen und viele Erfahrungen; jetzt, wo Er mich in die Stille führte und mich durch Stimmen von Außen und durch innere Mahnung antrieb, mußte ich folgen. Oft wollte ich ermüden; schwere Krankheit und manches Hinderniß trat hemmend dazwischen; ohne den Freund, der mit Rath und That und mit Zuspruch mich stärkte, ohne die Gemeinschaft, die Gott mir in und mit meiner Frau gegeben, hätte ich nicht schreiben können."

Bei einem Schriftsteller mag eine solche Unterstützung ihr Gutes haben, bei einem Minister ist sie bekanntlich bedenklicher. Die Stimmung, in welcher Herr v. Mühler schreibt, klingt wie die eines Märtyrers. Vielleicht ist er dies wirklich.

— Die „N. Allg. Ztg." theilt Folgendes mit: „In Betreff des Unglücks welches die Ostseeküste betroffen, hat der Minister des Innern dem Kaiser ausführlichen Bericht erstattet. Gleichzeitig ist er mit den übrigen Ministern in Korrespondenz getreten, um eine einheitliche Thätigkeit sämmtlicher Ressorts zu Gunsten der heimgesuchten Küstendistrikte zu ermöglichen. Endlich ist von Seiten des Ministers eine Verfügung an die Oberpräsidien ergangen, in welcher denselben aufgegeben wird, die Betheiligung an den Sammlungen nach Kräften zu fördern und dahin zu wirken, daß dieselbe nach Möglichkeit konzentrirt werden. Auch sollen die Erträge von Sammlungen an bestimmten Stellen eingeliefert werden, damit jede Zersplitterung vermieden werde und eine zweckmäßige Vertheilung und Verwendung der eingegangenen Summen erfolgen könne."

— Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend das zur Eheschließung erforderliche Lebensalter, lautet: Das zur Eheschließung erforderliche Lebensalter tritt bei Personen männlichen Geschlechts mit dem vollendeten achtzehnten, bei Personen weiblichen Geschlechts mit dem vollendeten vierzehnten Lebensjahre ein. Ausnahmen von dieser Vorschrift finden nicht statt. Alle entgegenstehenden Bestimmungen sind aufgehoben.

— Heute feierte der Chef-Redakteur der „Nat.-Z.", Dr. Friedrich Zabel, seinen siebenzigsten Geburtstag. In dem sinnig und geschmackvoll dekorirten Redaktionszimmer empfingen ihn der Verleger der Zeitung, Dr. B. Wolff, die Herren der Redaktion und Expedition mit ihren Glückwünschen und überreichten ihm, nach einer Ansprache des Dr. Boretius, eine Vase mit dem Bilde der Kaulbach'schen Muse der Geschichte und die Bildnisse von Göthe und Schiller. Von der national-liberalen Partei des Landtages erschien eine Deputation, aus den Herren Lasker, Jung und Techow bestehend, in deren Namen der Abgeordnete Lasker den Jubilar mit warmen Worten begrüßte. Daran schloß sich eine Deputation des Vereins „Berliner Presse", der seinen Vorstand an Dr. Zabel abgeordnet hatte, und ferner eine Deputation der Setzer der Krause'schen Druckerei. Viele Freunde und Verehrer des Jubilars, die Vertreter mehrerer hiesiger Zeitungen fanden sich im Laufe des Vormittags ein, ihm ihre Verehrung und besten Glückwünsche darzubringen. Neben schriftlichen Gratulationsschreiben (u. A. von Hrn. v. Hülsen) trafen viele telegraphische Depeschen ein.

— Hr. Prof. Virchow veröffentlicht in der „Voss. Z." eine zweite Erklärung, um den von der „Deutschen landwirtschaftlichen Zeitung gegen ihn erhobenen Vorwurf der Bestechlichkeit zurückzuweisen. Hr. Sievert, Redakteur der genannten Zeitung, hatte nämlich in seiner Antwort auf das erste Schreiben behauptet, Prof. Virchow sei der Veranlasser von kostspieligen Versuchen und Experimenten der Stadtgemeinde gewesen, ohne jedoch den verlangten Beweis für die Bestechlichkeit zu liefern.

„Für meine Mitbürger bemerke ich, schreibt Prof. Virchow, daß die jetzigen Angaben des Hrn. Sievert einfache Unwahrheiten sind. Ich habe die Errichtung des Wasserwerkes am Hippodrom nicht angeregt; der Antrag darauf ist von den kgl. Behörden ausgegangen. Das Barackenlazareth auf dem Tempelhofer Felde, welches unter meiner Leitung gebaut wurde, war nicht das städtische, sondern das des berliner Hilfsvereins, und Jedermann kann sich aus meinen Berichten überzeugen, wie billig dasselbe hergestellt wurde. Das neue Barackenlazareth in Moabit und das Krankenhaus im Friedrichshain, an deren Errichtung und Ausführung ich allerdings wesentlich betheiligt bin, sind keine Versuche, sondern wirkliche Ausführungen, und wenn Jemand einen Blick in die wissenschaftlichen Fachjournale wirft, so wird er sich überzeugen, daß sie schon jetzt als Muster gelten. Ebenso erkläre ich mich als verantwortlich für den Berieselungsversuch, der nichts weniger als kostspielig war. Die Gesammtausgaben, welche die Gemeinde für Voruntersuchungen (nicht Versuche im gewöhnlichen Sinne) gemacht hat, betragen etwa 40,000 Thlr. Dabei ist zugleich eine umfassende Kenntniß des Baugrundes, des Nivellements, des Grundwassers, der gesammten Wasserverhältnisse der Gesundheitszustände in den einzelnen Stadtbezirken, über welche Hr. Sievert zugleich unwahre Angaben veröffentlicht, genug alles Material für eine wissenschaftliche Topographie Berlins gewonnen." — Es ist schlimm genug, daß es eine Presse giebt, welche Verleumdungen gegen einen solchen Mann, wie Prof. Virchow, vorzubringen wagt.

— Ueber den diplomatischen Charakter des Generals Brice, schreibt man der „A. A. Ztg.", der bei den Höfen von London, Paris und Madrid als Vertreter der Republik Haiti akkredirt ist, giebt, so lange derselbe seine Kreditive noch nicht überreicht hat, am zuverlässigsten die Visitenkarte des schwarzen Diplomaten Aufschluß, welche denselben als envoyé et ministre etc. auprès de l'empire d'Allemagne einführt.

Der Form nach kann es sich demnach nicht um eine außerordentliche Mission handeln, der Sache nach ist aber in den hiesigen diplomatischen Kreisen bekannt, daß die Anwesenheit des Haiti'schen Gesandten durch die bekannte Affaire von Port au Prince veranlaßt ist. Man erinnert sich, daß Kapitän Batsch als Kommandant zweier deutschen Kriegsschiffe im Frühjahr dieses Jahres die haiti'sche Regierung durch Ueberrumpelung der Kriegsschiffe in Port au Prince und durch Drohung mit dem Bombardement gezwungen hat, ziemlich bedeutende Forderungen deutscher Häuser zu bezahlen. Bei nachträglicher Prüfung hat sich herausgestellt, daß das Verfahren des Kapitäns zum wenigsten voreilig war, und daß die haiti'sche Regierung nur einen Theil der Forderungen anerkannt habe. Die Regierung der Republik hat demnach den naheliegenden Wunsch, in dieser Angelegenheit eine Art Genugthuung zu erhalten, und damit dürfte die Mission des Generals Brice zusammenhängen, der übrigens als eine sehr intelligente Persönlichkeit geschildert wird.

— Wie eifrig jetzt in Frankreich die deutsche Sprache gelernt wird, kann man daraus ersehen, daß ein einziger pariser Buchhändler in der vorigen Woche von einem hiesigen Verleger 200 deutsche Grammatiken und ebensoviel deutsche Lesebücher bezogen hat. Auch die Versendung der deutschen Klassiker nach Frankreich nimmt jetzt Dimensionen an, die vor dem Kriege auch nicht annähernd erreicht wurden.

— Die Kommission von Delegirten der Einzelstaaten behufs Berathung der Angelegenheit wegen Beseitigung der Salzsteuer hat bekanntlich beschlossen, an ihrer Stelle eine erhöhte Tabaksteuer zu setzen. In Folge dessen ist in Folge des Auftrages des Reichskanzleramtes von dem preußischen Delegirten zu jener Kommission, dem Geheimen Ober-Finanzrath Burckhardt ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, welcher an Stelle der bisher gezahlten Tabaksteuer folgende Steuersätze feststellt: A. für im Inland gewonnenen Tabak pro Zentner 10¾ Thlr.; B. für im Ausland gewonnenen Tabak an Eingangszoll: 1) unbearbeitete Tabaksblätter und Stengel pro Zentner 14 Thlr. (24½ Gulden); 2) für Tabaksfabrikate: a. Rauchtabak in Stollen, abgerollten oder entrippten Blättern oder geschnittene Karotten oder Stangen zu Schnupftabak, auch Tabaksmehl und Abfälle 21 Thlr. (36 Gulden 45 Kreuzer); b. für Zigarren und Schnupftabak 30 Thlr. (52 Gulden 30 Kreuzer).

— Durch Kabinetsordre vom 5. d. M. ist angeordnet worden, daß den Offizieren ꝛc. aller Waffengattungen, welche in diesem Jahre oder künftig zeitweise in Hütten- oder Barackenlagern kantoniren, auf die Dauer dieses Verhältnisses die ganze Kommandozulage gewährt werden soll. Diese Bestimmung bezieht sich weniger auf die zur Zeit der Okkupationsarmee in Frankreich gehörenden Offiziere und in deren Range stehenden Beamten, als vielmehr vorzugsweise auf die Offiziere der Artillerie. Letztere nämlich sind während der jährlichen Schießübungen dieser Waffe seit dem letzten Kriege meistens in denjenigen Barackenlagern untergebracht, welche ursprünglich zur Aufnahme der französischen Kriegsgefangenen erbaut und demnächst für Friedenszwecke eingerichtet worden sind.

Danzig, 23. November. Nach jahrelangen Bemühungen ist es dem Komite, welches sich für die Durchführung des Planes einer Marienburg-Warschauer Eisenbahn gebildet hatte, jetzt gelungen, wenigstens den Bau der Bahn von Marienburg bis Mlawa zu sichern. Die Konzession für die Bahn ist vom königl. Handelsministerium ertheilt, eine Aktiengesellschaft unter Theilnahme der Berliner Diskontogesellschaft gebildet und das gesammte Aktienkapital im Betrage von 8,560,000 Thlr., zur Hälfte Stamm-, zur Hälfte Stamm-Prioritäts-Aktien, gezeichnet. Da die Diskontogesellschaft die Betheiligung der Stadt Danzig zur Bedingung gemacht hatte, so hat Hr. Oberbürgermeister v. Winter für diese 250,000 Thlr., halb Stamm-, halb Stamm-Prioritätsaktien gezeichnet. Eine Betheiligung der Stadt in diesem Umfange ist nach der „Danz. Ztg." ein sehr mäßiges Opfer, zumal die Aktien während der Bauzeit mit 5 Prozent verzinst werden. Die Mittel zur Einzahlung der zunächst erforderlichen 10 Prozent können ohne Schwierigkeit aus dem Kapitalfond entnommen werden. Das Komite ist übrigens entschlossen, den Bau der preußischen Strecke Marienburg-Mlawa sofort in Angriff zu nehmen, ohne Rücksicht auf die Entscheidung der russischen Regierung in Betreff der Weiterführung der Bahn von Mlawa nach Warschau. Die Mittheilung auswärtiger Blätter aber, daß Herr v. Winter während der Bauzeit die Direktion der betreffenden Eisenbahngesellschaft übernehmen werde, findet ihre Bestätigung. Auch liegt die Absicht vor, Herrn Baurath Licht zum Mitgliede der Direktion zu machen. Der Verwaltungsrath der Gesellschaft besteht aus den Herren: Kommerzienrath R. Damme, Geheimer Kommerzienrath Goldschmidt, Kommerzienrath Bischoff, Otto Steffens, R. Petschow und Töplitz aus Danzig, Gutsbesitzer Oehlrich (Bialutten) und Donat (Illowo). Der Bau der preußischen Strecke dürfte in zwei Jahren beendet sein.

Stettin, 24. November. In unserer Provinz — schreibt die „N. St. Z." — sind nur einige Städte, welche den Normaletat für höhere Lehranstalten aus eigenen Mitteln oder durch Erhöhung des Schulgeldes erfüllen wollen. Zu diesen Städten gehören Stralsund, Greifswald, Stettin, hoffentlich auch Anklam und Stolp. Städte mit Anstalten königlichen Patronates, wie Stargard, Neustettin, bleiben von der Frage unberührt. Die Staatsregierung hat bereits früher bei der Forderung höhere Lehranstalten in königliche zu verwandeln, ebensowohl die Bedürfnißfrage ins Auge gefaßt, wie den Nachweis des Unvermögens der betreffenden Lehranstalten resp. der Patronate geprüft. Beide Gesichtspunkte werden auch jetzt ins Auge gefaßt, da viele Gemeinden ohne Weiteres ihrer Patronats-Verpflichtungen sich entledigen und ihre Anstalten dem Staate überweisen wollen. — Der Verlust des stolper Schiffes „Fr. W. Arnold" vor Swinemünde mit seiner aus 12 Personen bestehenden Mannschaft hat — wie dieselbe Zeitung meldet — auch die Frage in den Vordergrund gedrängt, ob es unmöglich war, dasselbe zu retten. Es würde sich deshalb empfehlen, wenn eine amtliche Untersuchung über die Gründe der nicht geleisteten Lootsenhilfe angestellt würde. Es liegt dies im eigenen Interesse des Lootsencommandeurs.

Aus Oberschlesien, 23. November. Die königliche Regierung zu Oppeln scheint das letzte Sprachengesetz in den Landschulen einigermaßen gemildert zu haben. Die neueste Verfügung in dieser Angelegenheit ist datirt vom 9. d. M. und lautet nach der „DRC.":

1) In denjenigen Schulen, in welchen die Schuljugend ausschließlich oder vorwiegend eine andere als die deutsche Sprache redet, darf der Religionsunterricht denjenigen Kindern, welche zum Ostertermin des künftigen Jahres aus der Schule austreten, bis dahin in der Muttersprache ertheilt werden. 2) Wird der Religionsunterricht den zu Ostern k. J. aus der Schule tretenden Kindern nicht besonders, sondern mit den Kindern der jüngeren Jahrgänge der oberen Abtheilung resp. Stufe (10—13 Jahre) gemeinschaftlich ertheilt, dann ist der religiöse Stoff, nachdem er den Kindern in der Mutterprache ausreichend erklärt worden, auch in der deutschen Sprache zu behandeln. 3) Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die vorstehenden Bestimmungen nur für das laufende Schuljahr Geltung haben, mithin den 1. Mai 1873 außer Kraft treten.

Aus **Königshütte**, 23. November, wird der „Bresl. Ztg." gemeldet, daß Tags vorher von dem Knappschaftsarzt Dr. Müntzer dem Polizeiamt ein Cholerafall angezeigt worden sei.

Aus dem anhaltischen Harze, den 17. Novbr., wird der „M. Ztg." geschrieben: In diesen Tagen hat eine Grenzregulirung zwischen Preußen und Anhalt ihren Abschluß gefunden, die weniger bedeutungsvoll ist, weil sie komplizirte Hoheitsverhältnisse ordnet, als vielmehr aus dem Grunde, weil sie eine Institution, einen Rest uralten germanischen Gerichtsverfahrens, zu Grabe trägt, wie Aehnliches seit Aufhebung des Dreidinggerichts in Breslau, das den neuen Gerichtsorganisationen zum Opfer gefallen, bis in die Neuzeit hinein in Deutschland sich nicht weiter erhalten hat. Bei der Dorfstätte Wolkmannrode fand nämlich zwei Mal des Jahres, zu Walpurgis und zu Michaelis, unter Beobachtung verschiedener althergebrachter Feierlichkeiten auf einem von Wald und Feld umgebenen Hügel unter einer mächtigen Linde, deren Umfang mehr als 20 Fuß mißt und deren Alter über 1000 Jahre geschätzt wird, ein Rügegericht statt, in welchem über Forst- und Feldpolizeivergehen abgeurtheilt wurde. Der Wolkmannröder Gerichtsbezirk erstreckte sich auf Theile der Feldfluren der preußischen Ortschaften Stangerode und Abberode und des anhaltischen Dorfes Tilkerode. Das Dorf Abberode war indessen nur so weit preußisches Territorium, als einer, mit vorgesetztem Fuße an dem Gartenzaune stehend, die Pflugschaar werfen konnte und gehörte in so weit nicht zum Rügegerichte. Die Gerichtstage waren nicht feststehende, sondern bewegliche, es war also nach altgermanischer Gerichtssprache ein gebotenes Ding. Das Rügegericht wurde von den Beamten der herzoglichen Kreisgerichtskommission in Harzgerode, dem Richter, Sekretär, einem Gerichtsschöppen nebst Gerichtsdiener abgehalten, oder, wie der alte Ausdruck lautet, gehegt. Das Gerichtspersonal nahm unter der bereits erwähnten alten Linde an einem Tische Platz und um den Tisch herum traten die anwesenden Dingpflichtigen. Das Gericht ward „angehegt" durch ein in bestimmter Formel vorgeschriebenes Zwiegespräch zwischen Richter und Schöppe, wobei der Richter, wie während der ganzen Dauer der Sitzung einen etwa ¾ Fuß langen Stab von Ebenholz in der Hand hielt. Die Dingpflichtigen wurden

---

Petersburger Briefe.

Petersburg, Mitte November.

Ich wollte heute zunächst von unserem deutschen Theater sprechen. Diese meine Absicht haben mir indeß vorerst zwei französische Journale, „Evénement" und „France", unmöglich gemacht. Wie das? Nun, ich ließ letzthin Madame Nilsson eine Schwedin sein, wogegen sie die beiden Vertreter des an der Spitze der Zivilisation marschirenden Volkes für sich in Anspruch nehmen, die Nilsson wohl oder übel für die französische Nationalität „optiren" lassen. Ob die Sängerin für die ihr unerwartet angethane Ehre wohl schon Dank gesagt haben wird? Wir erlauben uns daran zu zweifeln und unsere neuliche Behauptung aufrecht zu erhalten; wir können das mit um so größerer Ruhe, als wir fest davon überzeugt sind, daß die Nilsson mit den Franzosen nichts gemein hat, — wenn sie singt, so schreit sie nicht einmal. Vielleicht vereinigen sich „Evénement" und „France" mit Victor Hugo; was Schlechtes oder Altes dürfte nicht das Resultat eines solchen Trifoliums sein! Und wenn wir nun gar erst so indiskret sind und den Franzosen ausplaudern, daß die Nilsson sich soweit herabläßt, vor einem meist deutschen Publikum zu trillern. Was dann? Muß nicht Madame Nilsson befürchten, daß ihr von nun ab die Thore des Seine-Babylons für immer verschlossen bleiben? Wir meinen, Paris wird kapituliren. — Da ich einmal von dem mir gesetzten Thema abgewichen bin, so soll hier noch bemerkt werden, daß keine bisher in der italienischen Oper aufgetretene Schauspielerin einen durchschlagenderen Erfolg gehabt, als eben die Pseudo-Französin Nilsson. Mit einer merkwürdigen Einstimmigkeit wird unser Gast von der gesammten Presse — bewundert; an eine Kritik der Leistungen wagt man sich gar nicht heran. Die Presse legt ihr einen göttlichen Funken bei, der in jeder Phrase, jeder Gebärde, und sei sie noch so einfach, gerade in dieser natürlichsten Einfachheit des Vortrags uns entgegenschimmert, und der ihr angeblich nur angeboren, nicht anerzogen worden. Bei der ersten Bekanntschaft mit der Sängerin (sie trat bisher im „Faust" und „Hamlet" auf) wurde man nicht durch die Stärke und den Glanz der Stimme geblendet, wie es bei der Patti der Fall ist, sondern durch die unaussprechliche Innigkeit erwärmt, mit welcher sie sich unwiderstehlich beim Zuhören einschmeichelt und ihn unmerklich überwältigt. Genug davon; wagen wir jetzt den gewaltigen Sprung von der italienischen Oper zum deutschen Theater, ein riesenhaftes salto mortale, — ein Sprung von der Erhabenheit zur nackten Oberfläche. Hier die bedeutendsten Künstlerinnen der Welt (beim männlichen Personal ist es rathsamer, das Epithet fortzulassen) mit enormen, kaum glaubhaften Gagen, dort, wohl auch Künstler und Künstlerinnen, aber mit ebenfalls kaum glaubhaften — niederen Gagen. Nicht Alles ist Gold, was glänzt. Man hegt so vielfach in Deutschland die Illusion, daß die hiesigen Bühnen durchweg über Kräfte ersten Ranges gebieten, daß die Schauspieler der kaiserlichen Theater kolossale Gagen beziehen. Mag sein, was die übrigen Theater anbetrifft, aber der Etat unseres deutschen Theaters ist viel geringer als der der übrigen in der nordischen Palmyra. Bei dem französischen Theater, der großen Oper und dem Ballet sind die Gagen hoch genug, um auch den ersten Koryphäen des Auslandes das Herkommen verlockend erscheinen zu lassen. Das ist aber bei unserer deutschen Bühne anders. Durch ein in anderweitigen Verhältnissen begründetes Gerücht mit großartigen Erwartungen erfüllt, fühlen sich deutsche Schauspieler und Schauspielerinnen ersten Ranges unangenehm überrascht und enttäuscht, wenn sie schließlich erfahren, daß 2500 Rubel eine hohe, daß 3000 Rubel die selten gewährte, höchste Gage ist. Dafür kommen sie nicht; es ist ihnen überhaupt zu wenig und es erscheint ihnen eine derartige Zurücksetzung hinter Andern ihrer unwürdig. Und wie werden diese Schwierigkeiten nun noch durch die Rücksichten erhöht, welche man auf eine falsche Geschmacksrichtung unseres Publikums nehmen zu müssen glaubt. Gesetzt einmal den Fall, es wäre möglich, für die etatsmäßige Gage die beste tragische Liebhaberin Deutschlands zu gewinnen, dieselbe wäre aber häßlich, würden nicht der Oberregie die bittersten Vorwürfe gemacht werden wegen eines solchen Engagements? Hören wir nicht allgemein vor dem ersten Auftreten einer neuen Künstlerin jedesmal die Frage: „Kennen Sie sie schon? Ist sie hübsch?" — Wenn ein Publikum das Gretchen bei den Worten Faust's: „Beim Himmel, dieses Kind ist — nicht spielt — schön!" mit Beifall überschüttet, so sind wir zwar weit entfernt, diesen Triumph der betreffenden Darstellerin irgendwie schmälern zu wollen, aber die Ovation ist ein offenkundiger Beweis dafür, was man in erster Linie auf der Schaubühne sehen will. — Publikum und Regie müssen vereint vorwärts gehen, auf daß unser deutsches Theater sich auf die Stufe der übrigen Residenztheater zu stellen vermag. Beide haben bedeutende Schwierigkeiten zu überwinden; aber Muth und Ausdauer werden sie das Ziel erreichen lassen. Ich hätte bald zu bemerken vergessen, daß die deutsche Bühne nicht einmal ein eigenes Haus hat. In knapp zugemessenen Stunden bestimmter Tage stehen ihr das Michael- und das Alexandra-Theater für Proben zur Verfügung. Nicht selten hat man sich mit dem unzureichenden Saale der Theaterschule begnügen müssen.

Wir behalten uns eine Revue der übrigen Theater vor und wollen jetzt Akt nehmen von der letzten militärischen Revue, die der Kaiser bald nach seiner Rückkehr in die Hauptstadt abgehalten hat. Ein solches, einzig in seiner Art dastehendes Schauspiel ist billig und gewährt außerdem Genüsse, wie sie keine andere Weltstadt bietet. Hält diese Winterparade auch keinen Vergleich aus mit der prächtigen, glänzenden Maiparade, so lockt doch auch sie wie jene Tausende und aber Tausende herbei, schon der Anzahl der mitwirkenden Truppen wegen. So betheiligten sich an dieser Parade 35 Generale, 1051 Stabs- und Oberoffiziere und 27,670 Untermilitärs. Welch prächtiger Anblick! Jede Schwadron mit den hinsichtlich der Farbe gleichen Pferden, gleichen Sätteln und sonstigem Ausrüstungszeug. Und wie sie zu Pferde sitzen und mit denselben umzugehen verstehen! Daß Einem das Herz im Leibe lacht. Hier die rothen Husaren in Gala, ein Pferd wie das andere, den Rock leicht über die Schulter geworfen, dort die Kürassiere, alle mit Grauschimmeln, da die Kosaken auf den kleinen zierlichen Pferdchen, die eine Eskadron in Blau, die andere in Roth, eine dritte in karmoisinroth gekleidet und dazu Piken von entscheidender Farbe. Stramme Burschen, diese Kosaken vom Don! Punkt 12 Uhr erschien der Kaiser auf dem Marsfelde, von nicht endenwollenden Hurrahs empfangen, umgeben von seinem glänzenden Stabe der Generale und Adjutanten. Aber auch das Publikum bewillkommnete den Monarchen durch ein aus Tausenden von Kehlen erdröhnendes Hoch. Unter den schmetternden Tönen der Musikchöre durchritt der Kaiser die Reihen der Truppen, die dann in feierlichem Parademarsche defilirten, zuerst die Bataillone der Kriegsschulen, sodann die gesammte Garde-Infanterie, der die Kavallerie und die Artillerie folgten. Zuletzt sprach der Kaiser den um ihn versammelten Chefs der einzelnen Truppentheile seine Zufriedenheit mit dem Ausfall der Parade aus und betonte dabei mit besonderer Genugthuung, daß alle auf der letzten Reise von ihm inspizirten Truppen den hiesigen in nichts nachständen. Die Parade war zu Ende und das Publikum hatte bereits alle Hoffnung aufgegeben, auch die Berg-

namentlich aufgerufen, über die angezeigten Frevel gehört, und erfolgte nach Erörterung der Sache sogleich die Entscheidung. Die ausgesprochenen Forststrafen wurden von den Verurtheilten in der Regel sofort erlegt. Nach Erledigung aller Fälle ward das Gericht mit den herkömmlichen Feierlichkeiten geschlossen oder wieder abgehegt. Das ist der Verlauf des Rügegerichts bei Wolkmannrode, in welchem sich das Gerichtsverfahren unserer Vorfahren bis auf die Jetztzeit erhalten hatte. Sie wählten den heiligen Hain, den schattigen Baum, unter welchem sie Recht sprachen. Der letzte in Deutschland bewahrte Rest altgermanischer Rechtssprechung ist jetzt der neuen Zeit zum Opfer gefallen. Kommissare der preußischen und anhaltischen Regierung haben ihn in der verwichenen Woche zu Grabe getragen.

Aus Mecklenburg-Schwerin 22. Novb. Um sich einen Begriff von der Größe der diesjährigen Auswanderung zu machen, theilt man der „Volks-Ztg." mit, daß eine einzige von den vielen hiesigen Agenturen in diesem Jahre 411 Auswanderer befördert hat, welche meistens Tagelöhnerfamilien und unverheirathete junge Leute aus den nahe belegenen Rittergütern und Dominialhöfen waren. Sehr viele von den Ausgewanderten hatten von den Angehörigen aus Amerika Freischeine erhalten, deren Geldwerth die beträchtliche Summe von 5600 Thlrn. repräsentirte; andere hatten Wechsel und Anweisungen im Werthe von mehreren tausend Thlrn. von dort erhalten. Von der Regierung werden Erhebungen gemacht über den Umfang und über die Beweggründe der Auswanderung. Die letzteren liegen aber so klar vor und sind von der liberalen Partei seit vielen Jahren so eingehend erörtert, daß die Regierung die auf eine solche Untersuchung zu verwendende Mühe und Kosten sparen könnte.

Leipzig, 19. November. Während unlängst das Reichs-Oberhandelsgericht entschieden hatte, daß die vom Agenten herrührende falsche Antwort in dem Fragebogen einer Lebensversicherung dem Versicherten nicht nachtheilig sei, kam es heute zur entgegengesetzten Entscheidung. In jenem früheren Falle hatte der Versicherte aber dem Agenten die Wahrheit gesagt, was der Agent als unerheblich zurückwies, weshalb der Versicherte glauben durfte, der Agent habe als Organ der Versicherungsgesellschaft ihm eine Belehrung ertheilt, was auch gegen die Gesellschaft wirksam ist. Im heutigen Falle dagegen hatte der Versicherte sich um die Einzelnheiten gar nicht gekümmert, sondern dem Agenten den unausgefüllten Fragebogen mit seiner, des Versicherten, Unterschrift übergeben, worauf dieser nach seinem Gutfinden die Antworten hineinschrieb. Darin fand der Gerichtshof ein volles Vertrauen auf den Agenten und eine Ordnungswidrigkeit des Versicherten, so daß diesen die Folgen treffen müssen.

Leipzig. In Eythra bei Leipzig verstarb dieser Tage der Kantor Emer., der am 17. Juni 1813 eine Abtheilung Lützow'scher Jäger, welche beim Ueberfall von Kitzen versprengt worden war, mit eigener Lebensgefahr glücklich verborgen und dadurch gerettet hatte. Seitens des deutschen Reichs bezog er in den letzten Jahren eine Ehrenpension von 200 Thlrn.

München, 24. Nov. Zwei Offizianten der k. Polizei-Direktion haben sich heute Vormittag in der Wohnung des „Volksboten"-Redakteurs Zander eingefunden, um denselben zu verhaften. Sie haben denselben aber nicht aufgefunden. Zander ist, wahrscheinlich, weil das Urtheil des Schwurgerichts, das ihn zu drei Monaten Gefängniß verurtheilte, nun in Rechtskraft getreten ist, gestern nach Salzburg abgereist, zumal noch einige andere schwebende Angelegenheiten, besonders einige Preßreaten, ihm das Verweilen innerhalb der weiß-blauen Grenzpfähle nicht als wünschenswerth mochten erscheinen lassen.

Veranlaßt durch die Angriffe auf einige Anwälte in Betreff ihrer Haltung in der Spitzeder-Affaire hat heute Vormittag eine Versammlung aller hiesigen Anwälte stattgefunden und wurde beschlossen, einen besonderen Ausschuß zu wählen, demselben die Prüfung der Beschuldigungen, Vernehmung der Betheiligten und alle weiteren entsprechenden Recherchen zu übertragen und ihn zu verpflichten, nach Erledigung des Auftrages der Plenarversammlung Bericht zu erstatten. Als Mitglieder des Ausschusses wurden die Herren Anwälte Freitag, Louis und Jahrsdörffer gewählt mit dem Recht der Kooptation; der Ausschuß hat sofort in Thätigkeit zu treten. — Die bisherigen Nachrichten von der Designirung des Professor Himpel in Thübingen zum Nachfolger Haneberg's in der Professur der orientalischen Sprachen sind nach der „Spen. Ztg." ungenau. Derselbe ist nicht von der Minderheit, sondern von der Mehrheit der hiesigen katholischen Fakultät vorgeschlagen worden. Für ihn waren die altkatholische und die kirchliche Mittelpartei, gegen ihn nur die entschiedensten Ultramontanen.

Augsburg, 24. November. Unter der Firma: „Harmlose Plaudereien aus München" taucht in der „A. A. Z." die vielbesprochene Bulle: praesente cadavere wieder auf. Schon im August wurde seitens der Presse auf eine Bulle des Papstes Pius VII. aufmerksam gemacht, welche für den Fall seines Todes von der Beobachtung der regelmäßigen Formen der Papstwahl dispensirt und ein erleichtertes Verfahren vorschreibt. Der Verfasser der „harmlosen Plaudereien" giebt nun den vollständigen Titel dieses vom 6. Februar 1807 datirten und mit den Worten quae potissimum beginnenden Erlasses (Novae leges servandae in nova Pontificis electione, si casus contigerit ut Illius obitus obveniat inter politicas perturbationes) und fährt dann fort:

„Es fragt sich also nur, ob man die Okkupation Roms als eine perturbatio politica ansehen könne, und das wird wohl ein jeder Gutgläubiger zugeben; dann sind die Bestimmungen der Bulle anzuwenden, da diese nach dem sechsten Paragraphen nicht blos für die Wahl eines Nachfolgers des Papstes Pius VII., sondern für alle späteren gleichartigen Fälle maßgebend erklärt sind. Findet nun die Papstwahl nach den Normen der Bulle „quae potissimum" statt, so sind nach § IV. alle Zeremonien, Feierlichkeiten und sonstige Bestimmungen über Konklave, Klausur, Ort und Zeit der Papstwahl aufgehoben; es sind zwar alle Kardinäle zur Wahl zu laden, aber es bewirkt weder Nichtigkeit noch einen Margel, wenn Diesem oder Jenem die Ladung nicht zugestellt werden kann. Die Wahl kann vorgenommen werden, sobald die Hälfte der sämmtlichen Kardinäle und ein Kardinal mehr versammelt sind. Eine bestimmte Frist zwischen der Ladung und der Wahlhandlung ist nicht vorgeschrieben, auch können die Kardinäle berufen werden, wohin immer es zweckmäßig erscheint, und es wird gewählt, wie schon erwähnt, ohne Konklave, ohne Klausur, ohne irgend eine der sonst vorgeschriebenen Förmlichkeiten. Da nun zur Zeit nach dem Annuario Pontificio mehr als die Hälfte aller Kardinäle in Rom ihren Wohnsitz hat, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die nächste Papstwahl sofort nach dem Tode Pius' IX. ohne alle weiteren Vorbereitungen praesente cadavere vorgenommen werden kann."

Der Verfasser der „Plaudereien" verspricht, sich noch weitere Aufschlüsse über die Sache bei seinen Freunden, den Peripatetikern der Maximiliansstraße in München, zu holen.

Oesterreich.

Lemberg, 23. November. Die Adreß-Kommission des galizischen Landtages hat sich denn doch nicht dem Drängen der Resolutions-Fanatiker entziehen können; eine redaktionelle Aenderung des ursprünglichen Adreßentwurfes brachte in den Tenor des Schriftstückes noch nachträglich die ausdrückliche Erwähnung der Resolution hinein. Damit wird nun wohl auch den extremeren Heißspornen genügt sein; in der Sache selbst ist wenig geändert. Die Plenarberathung über den Entwurf ist für Montag angekündigt und falls nicht die Ruthenen sich gegen das Elaborat vernehmen lassen, wird es wohl anstandslos das Plenum passiren. — „Dziennik Polski" erwähnt eines Gerüchtes, wonach Fürst Georg Czartoryski und Herr Lawrowski in der Plenarberathung des galizischen Landtages dem Adreßentwurf der Kommission opponiren werden, weil derselbe ihnen nicht föderalistisch genug ist. Fürst Czartoryski hat, was der Dziennik verschweigt, wohl noch einen anderen Grund zum Schmollen; denn ihm ist das im parlamentarischen Leben fast Unerhörte passirt, daß er als Antragsteller nicht in die Kommission gewählt wurde, welche seinem Antrage das Leben verdankte. Die Adresse ist übrigens, wie die „N. Fr. Pr." behauptet, trotz aller nachträglichen Amendirungen so wenig ein Werk politischer Einsicht, daß dem Ritter Georg wenig Drachen zu tödten übrig bleiben werden.

Frankreich.

Paris, 23. November. Einige Blätter hatten nach dem Vorgange der „Agence Havas" in offiziösem Uebereifer behauptet: daß in der Sitzung vom 18. November das diplomatische Corps zu gewissen Stellen der Rede des Herrn Thiers demonstrativen Beifall geklatscht habe. Die Meldung war natürlich unwahr. „Paris-Journal" erzählt heute, daß Graf Arnim, von einer Person über diesen Punkt befragt, fast wörtlich Folgendes erwidert habe:

Wenn in einem Streitfall zwischen Herrn v. Bismarck und dem König der französische Botschafter in Berlin für den einen oder den anderen Partei nehmen wollte, so würde er ohne Zweifel noch am selbigen Tage seine Pässe zugeschickt erhalten. Ich bin Herrn Thiers aufrichtig ergeben; aber wenn ich mir in einem Streit zwischen ihm und seinem Souverän, der Nationalversammlung, erlaubte, nur mit einem Zeichen des Kopfes meinen Beifall oder mein Mißfallen zu erkennen zu geben, so hätte Frankreich das Recht, mit mir auf die nämliche Weise zu verfahren.

Italien.

Rom, 21. Nov. Einen ganz verschiedenen Eindruck machten die rasch verbreiteten Grundzüge der Gesetzvorlage über die religiösen Körperschaften, die der Justizminister De Falko in der Deputirtenkammer einbrachte, welche heute von ihrem Präsidenten Biancheri ohne weitere Förmlichkeit eröffnet worden. Da die Session des Parlaments nicht geschlossen war, so konnte diese Wiedereröffnung ohne ein unter den gegenwärtigen Umständen leicht unbequemes Zeremoniel vor sich gehen. Der Gesetzvorschlag ist äußerst konservativ gehalten und der Eindruck, welcher allsogleich in der Kammer durch den Umstand hervorgerufen wurde, daß eine auf dessen unmittelbare Ablesung gerichtete Motion verworfen wurde, war derart, daß der Präsident mit der Räumung der Galerieen drohen mußte. Das Ministerium scheint entschlossen, selbst vor einer Auflösung der Kammern nicht zurückzuschrecken, falls der eingebrachte Gesetzvorschlag auf eine überwiegende Opposition stoßen sollte. Daß die zum Stillschweigen genöthigte republikanische Partei sich zu neuen Anstrengungen aufrafft, unterliegt keinem Zweifel, wie auch, daß nur ein energisches Auftreten des Ministeriums den Gefahren der gegenwärtigen Lage gewachsen sei. Die Garnisonstruppen sind bereits seit mehreren Tagen in den Kasernen konsignirt und einige Truppen-Abtheilungen nach Rom kommandirt worden. Die k. Prinzen sollen morgen Abend hier eintreffen. (K. Ztg.)

Rom, 21. Nov. „Fanfulla" berichtet:

In Turin hielt dieser Tage der jesuitisch-gesinnte Professor Passaglia bei der Wiedereröffnung der Universität eine Rede, welche den Studenten nicht behagte. Sie begannen zu pfeifen und machten einen solchen Lärm, daß der Professor den Rednerstuhl verlassen mußte. Die studirende Jugend, durchdrungen von den Ideen der neuen Zeit, will eben die ultramontanen Doktrinen nicht mehr genießen, sie will gleich der deutschen mit der Philosophie Bekanntschaft machen, und daher machten die turiner Studiosen jene Demonstration.

Großbritannien und Irland.

London, 23. November. Der Oberbefehlshaber Feldmarschall Herzog von Cambridge hat einen Armeebefehl erlassen, worin er eine neue Taktik und Exerzirordnung vorschreibt, welche sofort eingeführt werden soll. Er zerfällt in 1) die Formation von doppelten Halbbataillons-Kolumnen mit Vierteldistanzen, 2) die Angriffsformationen, die Frontveränderungen, 3) die Führung des Angriffs bei einer Division in der neuen Formation.

Amerika.

Lima, 14. Okt. Die auswärtige Politik Perus ist still; man verfolgt zwar wachsamen Blickes die Versuche Chiles, in dem bolivischen Küstengebiet mit seinen großartigen Mineralschätzen festeren Fuß zu fassen, überläßt es jedoch der Presse, die Interessen des Landes zu vertheidigen. Dagegen wird binnen Kurzem eine feierliche Ambassade nach dem himmlischen Reiche gehen, um auf eine größere Chineseneinwanderung zur Beförderung der landwirthschaftlichen Interessen hinzuwirken. Um der Gesandtschaft einen größeren Nachdruck und äußere Würde zu verleihen, soll die Panzerfregatte „Indepedencia" in stattlicher Bemannung die Herren hinübertragen. Schließlich kann noch die interessante Neuigkeit mitgetheilt werden, daß der Präsident in der nächsten Zeit dem Kongresse eine Vorlage zugehen lassen wird, die ihn ermächtigt, hundert Lehrer, theils für den Elementarunterricht, theils für die höheren Schulen der Republik, aus Europa herüberzuziehen. Hierbei ist es vorzugsweise auf Deutschland abgesehen; erst wenn hier nicht die nöthigen Kräfte zu erlangen sind, will er sich an England wenden. Zu gleicher Zeit trifft auch die deutsche, meist aus Protestanten bestehende Kolonie Lima's Anstalten, für ihre religiösen Bedürfnisse einen deutschen Prediger zu gewinnen, der zugleich im Stande wäre, die oberste Leitung einer deutschen Knabenschule zu übernehmen.

Vom Landtage.

8. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 26. November. Eröffnung 11 Uhr. Am Ministertisch die Minister des Innern und der Justiz und Geh. Rath Persius. Die dritte Berathung der Kreisordnung wird wiederum mit einer allgemeinen Diskussion eröffnet und es melden sich 5 Redner gegen, 3 für die Vorlage zum Wort.

Abg. v. Cranach (gegen die Vorlage): Ich bin nicht gewohnt, öffentlich zu sprechen, habe auch nicht viel Freude daran, aber ich halte es für meine Pflicht, jederzeit offen Farbe zu bekennen und erfülle sie, indem ich ausspreche: wir in den alten Provinzen wollen in der allergrößten Majorität diese Kreisordnung nicht. (Widerspruch links.) Wir wissen es ja, daß wir hier im Hause majorisirt werden, das thut uns wehe; aber mehr wehe thut es uns, hier vor dem ganzen Lande konstatiren zu müssen, daß wir in der Hauptsache doch nur majorisirt werden von der Regierung, daß wir dem Druck derselben Regierung unterliegen, die wir in guten und schweren Tagen immer unterstützt

---

völker zu Gesicht zu bekommen, als sie urplötzlich in Carrière angesprengt kamen. So etwas will gesehen, nicht beschrieben sein! Welch stattliche Gestalten, diese Fürstensöhne, die scharlachroth gekleideten Leib-Tscherkessen, die Kirkisen, Kalmücken u. s. w. Ganz besonders imponirte eine Abtheilung Grusier in ihrer Stahluniform mit Stahlhauben; kaum daß sie im Sattel sitzen, sondern mehr im Steigbügel stehen.

Mit des Kaisers Ankunft führte sich auch der Winter bei uns ein, obwohl wir bisher von Kälte nicht reden können, ja in den letzten Tagen sogar etliche Wärmegrade hatten. Gleichwohl hat die Schifffahrt ihr Ende erreicht, die benachbarten Seen schicken viel Eis in die Newa und die Kommunikation mit einigen Vorstädten wird zufolge des Eisganges, während welches die über die Newa geschlagenen, den Verkehr mit der Stadt und den Vorstädten vermittelnden Pontonbrücken abgefahren sind, unterbrochen. Es bleibt dann den armen Bewohnern von Wassily-Ostrow, der petersburger Seite u. s. w., nichts Anderes übrig, als die stabile Nikolaibrücke zu benutzen, was freilich mit großem Zeitverlust verknüpft ist. Daß wir aber mit raschen Schritten in den Winter gehen, beweisen dem Kosmopoliten am besten die öden, sonst mit Kapitänen und Matrosen aller Herren Länder gefüllten Hallen von Mutter Naase. Hier ist während der ganzen Navigation der Sammelpunkt der Seeratten, hier trifft sich Alles von Nord und Süd, Ost und West, und dem Freunde eines regen Volkslebens bietet sich ein anziehendes Bild während dieser Zeit. Jetzt ist's da still, der Wind pfeift um die Ecke, das schöne Töchterlein Anna Karlowna sitzt am Kamin, denkt über die Tage von Aranjuez nach und der Vater schießt Rebhühner in Finnland.

Hugo Polke.

Konzert in der Kreuzkirche.

Das Programm des gestern Abend zum Besten einer Weihnachtsbescheerung veranstalteten Konzerts hatte durch die zeitlich geordnete Gruppirung der zu Gehör gebrachten Piecen einen ausgesprochen historischen Charakter und insofern mit Recht, als dem Hörer die Entwicklung der Tonkunst seit der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts bis in die Gegenwart hinein veranschaulicht wurde. Ausgehend von der Zeit, in der die Person des schaffenden Künstlers mit ihrem reinen, keuschen Empfinden so sehr hinter das von ihm geschaffene Kunstwerk zurücktrat, daß dieses als ein hoch über ihm stehendes Gebilde erschien, für alle Zeiten gleicherweise gültig nur die Idee des rein Menschlichen, ewig Wahren repräsentirend, ich sage, ausgehend von dieser Zeit, führte uns das Programm hinein in die Gegenwart, wo sich die subjektive Empfindungsweise des produzirenden Musikers in seiner Komposition so sehr in den Vordergrund drängt, daß sie dieselbe nicht nur durchzieht, sondern so gar meistens beherrscht. Palestrina, Bach, Händel sollten im gestrigen Konzert jene Zeit der vollendeten, lebenswahren Formenschönheit darstellen; Haydn und der nirgends tiefe, nirgends seichte Rolle die Zeit einer schon mannigfaltigeren, sofort sichtbaren Empfindungsweise, Ritter, Schumann und Liszt endlich die Zeit, wo die Empfindung des Künstlers mehr reflektirt als ursprünglich empfunden erscheint. Meines Erachtens nach durfte in einem historisch angelegten Kirchenkonzerte der Name Grell's nicht fehlen, des Mannes, der so bedeutend ist, daß eine Schule der Aesthetik und Theoretik auf ihm basirt, nämlich die derjenigen, welche die Musik auf die reine Vokalmusik, auf die unbegleitete menschliche Stimme bauen.

Um vom Konzert selber zu sprechen, so ging dasselbe unter der Leitung des Herrn Bienwald wohlgelungen von statten, und wurde er darin durch einen stets bereiten Kreis kunstliebender Dilettanten bestens unterstützt. An Chorpiecen wurden geboten: 1) das Adoramus te und Gloria patri et filio von Palestrina, wohl zwei der einfachsten Sätze dieses Meisters, deren Harmonien nicht verfehlten, ihre Wirkung in der weiten Kirche zu üben. Haydn's fugirtes geistliches Abendlied: „Herr, der du mir das Leben" hinterließ einen wohlthuenden Eindruck, wenn auch hier und da Schwankungen in den einzelnen Stimmen und das wiederholte Sinken des Chores zum begleitenden Harmonium den absoluten Werth der Leistung trübten. Die dritte und letzte Chorpiece: Chor aus dem Oratorium „Christus": „Simon Joannis, diliges me?" von Liszt (ebenfalls begleitet durch die Klänge eines vortrefflichen Harmoniums aus dem hiesigen Magazin von Falk), kann als gelungen bezeichnet werden.

An Solosachen hörten wir ein prachtvolles Duett aus dem Judas Maccabäus von Händel, für Sopran und Baß; die Baßarie aus dem Lazarus (entstanden 1779), von Rolle, eine Komposition, die besonders an Stellen, wo sie bewältigend wirken sollte, z. B. bei den Worten: „Weh, mich fassen allgewaltig des grausen Todes Gedanken", einen galanten, fließenden, statt — tiefen Ausdruck — wählt. Die dritte Solo-Piece war der Hymnus an den Abend und Schlaf von Schumann für Sopran, und theilten sich zwei bewährte Dilettanten rühmlichst in die Wiedergabe dieser Sachen. An Instrumentalpiecen wies das Programm auf: Konzert D-moll für Orgel und Streichinstrumente von Seb. Bach, und die Sonate Nr. 3 von Ritter, die prächtig angelegt, leider im Mittelsatz verschwimmt, aber wohlgeeignet ist, die orchestrale Wirkungsfähigkeit der Orgel zur Geltung zu bringen. Der Spieler, Herr Bienwald, wurde der Komposition durch geschmackvolle Registrirung und durchsichtige Wiedergabe durch sauberes Spiel gerecht. Zudem hat Herr Bienwald das unbestreitbare Verdienst, durch Aufstellung eines allgemein verständlichen Programm's und durch gediegene Vorführung der einzelnen Piecen dem Hörer einen genußvollen Abend verschafft zu haben; wie ja auch durch sehr zahlreichen Besuch des Konzertes dem gedachten Zwecke ein wesentlicher Vorschub geleistet sein wird.

Carl Hennig.

* **Wer trinkt mehr?** Im Jahre 1871 wurden innerhalb der Verzehrungssteuer-Linien Wiens nicht weniger als 72,171,758 österreichische Maß Bier konsumirt. Unter Annahme der Summe der männlichen Bevölkerung Wiens im Alter über 15 Jahre nach dem amtlichen Zählungsresultate vom Jahre 1870 entfallen sonach auf je Einen Kopf der männlichen Bevölkerung vom 16. Lebensjahre aufwärts per Jahr 319 Maß oder 3½ Seidel per Tag. In München betrug im selben Jahre der Bierverbrauch 62½ Millionen bairisches Maß. Nach Abrechnung der Frauen und Kinder enfallen sonach hier auf den männlichen Theil der Bevölkerung per Kopf und Tag mehr als zwei bairische Maß, also 6 Seide Bier.

---

* **Der Sarkophag**, welcher die liegende Figur des verstorbenen Prinz-Gemahls Albert aufnehmen soll, wurde dieser Tage in dem Mausoleum zu Windsor vollendet. Derselbe ist ein sehr schönes und imposantes Kunstwerk, an dessen Herstellung lange gearbeitet worden ist. Er befindet sich wenige Ellen von dem Altar und wird von je einem Engel an jeder Ecke getragen. Von den beiden zu Häupten trägt der eine einen Schild mit dem Wappen der Königin und der zweite einen mit dem des Prinzen. Die Engel auf der entgegengesetzten Seite sind als trauernd dargestellt. Auf beiden Seiten befinden sich je drei Nischen und je eine zu Häupten und Füßen. In den äußeren Nischen der beiden Seiten sind die allegorischen Figuren der Mildthätigkeit, Wissenschaft, Wahrheit und Gerechtigkeit, in den beiden mittleren, Genien enthalten, welche einen Schild tragen mit der Inschrift: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft und ich habe den Lauf vollendet. II. Tim. IV., 7." In der Nische zu Füßen ist die Figur der Königin in andächtiger Haltung, während in der gegenüber befindlichen die Wissenschaft weinend gesehen wird. Der obere Theil des Sarkophags ist reich mit verschiedenen Blättern geschmückt und aus Marmor angefertigt. Zur Basis wurde schwarz-goldiger sicilianischer, zu den vier Engeln an den Ecken einfacher sicilianischer und zu allen anderen Figuren Bildsäulen-Marmor verwandt. Die Figur des Prinzen selbst wird erst im März in England ankommen.

Bezüglich des vor einiger Zeit von entschiedenen Blättern, u. A. auch von uns, gebrachten Feuilletonartikels „Ein neues Bild von Heinrich Heine" versichert das „Wiener Frdbl." aus „bester Quelle", daß diese Mittheilung erfunden sei, „da das einzige in Oel ausgeführte Porträt Heinrich Heine's bei dem großen hamburger Brande im Mai des Jahres 1842 in der Wohnung der Mutter des Dichters von den Flammen zerstört wurde."

haben, der wir in den schweren Tagen des Konflikts beistanden, alle die glänzenden und glorreichen Erfolge zu erringen, die sie errungen hat. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Zur Zeit, als die Grundsteuer hier zurechtgemacht wurde, da wurde eben dasselbe Drücken und Drängen gegen uns in Szene gesetzt. Aber ich frage Sie, hat das Vaterland einen Segen gehabt von diesem Gesetz? (Gewiß! links.) Hat es den gehegten Erwartungen entsprochen? (Ja wohl! links.) Ich sage nein! und dieses Erkenntniß hat sich auch in weiteren Kreisen Bahn gebrochen. Ebenso wird es dem Lande auch mit diesem Gesetze gehen. An meine Parteigenossen aber richte ich noch das Wort: wenn es doch einmal in den Sternen geschrieben steht, daß wir unterliegen müssen, dann lassen Sie uns wenigstens die Fahne, zu der wir uns bekennen, hoch halten bis zum letzten Augenblick, dann lassen Sie uns in Ehren unterliegen. (Beifall rechts.)

Ab. Florschütz (für die Vorlage): Ich weise den Vorwurf der Majorisirung zurück, den die Rechte immer erhebt, wenn sie in der Minorität bleibt, und beklage es, daß auf die westlichen Provinzen die neue Kreisordnung zunächst keine Anwendung finden soll. Der riesige Aufschwung aller Verhältnisse läßt eine neue Ordnung der Dinge dort durchaus nothwendig erscheinen. Diesem Wunsche muß ich jedoch eine Verwahrung hinzufügen, die bei dem Entwurf einer Kreisordnung für die westlichen Provinzen zu berücksichtigen sein wird. Einzelne Bestimmungen der gegenwärtigen Vorlage enthalten Unrichtigkeiten, so namentlich diejenigen über die Zusammensetzung des Kreistages nach den Interessen des großen Grundbesitzes, der Landgemeinden und Städte. Die Regierung hat von der Aufrechterhaltung dieser Bestimmungen das ganze Reformwerk abhängig gemacht, daher werden meine Freunde und ich heute dafür stimmen; doch konstatire ich, daß mein heutiges Votum jene Bestimmungen nicht bewilligt. Sodann verwahre ich mich im Sinne vieler westfälischer Kollegen dagegen, daß eine derartige Interessen-Vertretung für die Kreisordnung der westlichen Provinzen präjudizirt werde, schon deshalb, weil in den westlichen Provinzen der große Grundbesitz kein maßgebender Faktor mehr ist für alle wirthschaftlichen und sozialen Verhältnisse (sehr richtig! links). Dazu kommt, daß man bei uns nur mit sehr scharfer Brille eine Grenzlinie zwischen städtischen und ländlichen Interessen erkennen könnte, darum wäre also auch bei der Kreisvertretung kein Unterschied zu machen. Ich weiß, daß ich nach meiner Pflicht und im Sinne vieler Bewohner der westlichen Provinzen diese Verwahrung ausgesprochen habe. (Zustimmung.)

Abg. v. Gottberg gegen die Vorlage. Ich spreche heute nur von der Stellung, die die Regierung bei diesem Gesetz zum Herrenhause angenommen hat. Es liegt mir fern, alle Beschlüsse und Abstimmungen desselben hier zu vertreten; aber das muß ich sagen, daß seine Mitglieder als unabhängige Männer, die mit den Verhältnissen, in deren Mitte sie leben, aufs beste bekannt sind, unerschrocken und nach ihrer innersten Ueberzeugung gestimmt haben. Mehr kann man von einem Mitgliede des Landtages nicht verlangen. Dem gegenüber kann ich mich mit dem Vorgehen der Regierung in keiner Weise einverstanden erklären. Es entspricht ja der Natur des preuß. Volkes, daß es ein großes Gewicht darauf legt, was die Regierung wünscht, und auf Alles, was die Unterschrift Sr. Maj. des Königs trägt und es freut mich, das dem so ist; aber um so vorsichtiger sollte dann doch die Regierung sein, in solcher gewaltsamen Weise vorzugehen. Suum cuique! Nach diesem Spruch muß das Herrenhaus seine verfassungsmäßige Stellung ebenso gut in Anspruch nehmen können, als das der Abgeordneten (Zustimmung rechts). Was ist der Grund dieses Vorgehens? Ich weiß keinen. Die Provinzialkorrespondenz sagt, durch den Widerstand des Herrenhauses werde das Ansehen der Krone verringert. Wie das möglich sei, dafür habe ich kein Verständniß (Heiterkeit links). Ja, meine Herren, Jeder kann doch nur nach dem Maß seiner Geisteskräfte urtheilen. (Sehr richtig! links.) Hat denn das Abgeordnetenhaus nicht ganz dasselbe gethan, wie das Herrenhaus, als es die Vorlage der Regierung, wie sie ursprünglich war, ablehnte und einen ganz anderen Entwurf annahm? Ist dadurch das Ansehen der Krone beeinträchtigt worden? Ich habe noch in Bezug auf meine persönliche Stellung ein Paar Worte zu sagen. Ich bin Beamter, bin Landrath und es heißt ja, daß die Landräthe, wenn sie gegen das Gesetz stimmen, zur Disposition gestellt werden sollen. Ich habe mich nun fragen müssen: wie stimmst Du hier als Landrath, und bin ein viel zu alter Mann, als daß ich diese Frage nicht reiflich erwogen haben sollte. Gewiß soll der Beamte im Wesentlichen mit der Regierung im Einklang sein und mit der ursprünglich vorgelegten Kreisordnung war ich und die konservative Partei nicht nur einverstanden, sondern wir haben sie vertreten. Können wir dafür, daß die Regierung hinterher durch Transaktionen mit der Linken eine andere Vorlage schafft und kann man von uns verlangen, daß wir uns auch diesem neuen Werk wie schwankendes Rohr zuneigen sollen? Ich halte mich verbunden, die Pflichten meines Amtes treu zu erfüllen, aber in dieser Verpflichtung steht nicht, daß ich dem jeweiligen Ministerium auch nach Maßgabe seiner jeweiligen Stimmung folgen soll. (Beifall rechts.) Ich bin Landrath gewesen unter dem liberalen Minister Schwerin und der hat uns nie und nirgend einen Vorwurf gemacht, wenn wir unserer Ueberzeugung nach konservativ stimmten. Der Minister Graf Schwerin hat mir persönlich gesagt, als ich nach seinem Amtsantritt zu ihm ging: „stimmen Sie nach Ihrer vollen Ueberzeugung; nur machen Sie mir nicht in zu offen „hervortretender Weise Opposition." Das geschah unter dem liberalen Ministerium. Meine Herren, wie für mich die Sachen liegen, kann ich nur dazu kommen, gegen das Gesetz zu stimmen. (Beifall rechts.)

Der Minister des Innern: Ueber die Auslegung der Provinzialkorrespondenz werde ich nicht sprechen, sondern nur ein Paar Worte auf die Aeußerungen erwidern, die der Vorredner sich bemüßigt gefunden hat, in Beziehung auf die Stellung der Regierung zu dem Herrenhause zu thun. Worin die Handlungen der Regierung bestehen, welche die Unabhängigkeit der Herrenhausmitglieder brechen sollen, das weiß ich in der That bisher nicht. In dieser Beziehung liegt nur vor, daß ich aufs Bestimmteste im Herrenhause erklärt habe, welchen Werth die Regierung auf dieses Gesetz legt und daß sie entschlossen sei, alle die Mittel anzuwenden, die ihr zu Gebote stehen, um es durchzubringen. Ob die Regierung zu weiteren Mitteln schreiten wird als zu dieser Erklärung, das ist eine Sache, die ja noch nicht feststeht und doch unmöglich jetzt in diesem Hause diskutirt werden kann; aber an Eines möchte ich doch erinnern: würden Sie (auf der Rechten) damals, als es sich um die Armeereorganisation handelte und sich die Rechte dieses Hauses ungefähr so mit dem Herrenhause parallelisirte wie jetzt, gegen die Auflösung des Abgeordnetenhauses und gegen eine Verstärkung des Herrenhauses polemisirt haben? Oder haben Sie dagegen polemisirt, als diese Mittel in Anwendung gebracht worden sind? Nun sagen Sie: Ja, das war ein Gesetz, von dessen Nothwendigkeit wir damals überzeugt waren, Sie waren es damals mit der Regierung. Die Regierung ist diesmal leider in der Lage, nicht mit allen Mitgliedern der rechten Seite dieselbe Ueberzeugung zu theilen; aber m. H., die Regierung ist von der Nothwendigkeit der Durchbringung dieses Gesetzes, dieser Reorganisation gerade so fest durchdrungen, wie damals von der Durchbringung der Armeereorganisation, und wenn sie nun den festen Willen bekundet, Alles zu thun, was in ihren Kräften steht, um diesem Gesetze Eingang und Leben zu sichern, so steht sie auf derselben Stufe, wie damals, als die Frage der Armee-Reorganisation vorlag, und hat nur zu beklagen, daß mehrere derjenigen Herren, welche sonst mit der Regierung zu gehen pflegen, sich diesmal in ihrem Gewissen nicht bewogen finden können, für dieselbe zu stimmen. — Ich höre, daß ein Abgeordneter jener Seite (rechts) gesagt hat, die Regierung müsse nicht vergessen, was jene (rechte) Seite des Hauses damals für sie gethan habe. Nun, m. H., ich bitte, vergessen auch Sie (nach rechts) nicht, was die Regierung damals für Sie gethan hat. (Heiterkeit, sehr gut! links.)

Abg. Owerweg erklärt gegen Florschütz, daß die vorliegende Kreisordnung ihren Grundprinzipien nach sehr wohl geeignet sei, auch auf die westlichen Provinzen ausgedehnt zu werden. (Widerspruch links).

Abg. v. Mayer polemisirt gegen einzelne Aeußerungen Virchow's bei der zweiten Berathung. Als wahr ist zuzugeben, daß Stein das Gesetz der heute bestehenden Kreisordnung nicht kontrasignirt hat. Aber es steht historisch fest, daß Friedrich Wilhelm IV. als Kronprinz zusammen mit Stein die Ideen des Gesetzes verfaßt und ausgearbeitet hat. Der Abg. Virchow äußerte sodann, es sei ein ziemlich beglaubigtes Gerücht, daß der General v. d. Marwitz den Minister Stein an Napoleon verrathen habe. Ich glaube, der Abg. hätte das nicht gesagt, wenn er gewußt hätte, daß die Familie des Generals v. d. Marwitz noch im Lande existirt; er würde sich dann vielleicht besonnen haben, durch ein „ziemlich beglaubigtes Gerücht" die Asche dieses Mannes zu beflecken; um so mehr, als er ja selber die unverantwortliche Redefreiheit dieser Tribüne mehr als jeder Anderer für sich in Anspruch nimmt. Ich empfehle dem Abg. Virchow, die Denkwürdigkeiten des Generals v. d. Marwitz, die ursprünglich nur für die Familie bestimmt, später veröffentlicht wurden, zu lesen, so wird er sich überzeugen, daß es selten einen edleren und reineren Charakter gegeben hat. Er war allerdings ein alter Edelmann von Schrot und Korn; und das gefällt vielleicht den Herren nicht. Aber täuschen Sie sich doch nicht, meine Herren, über die kommende Entwickelung. Der Liberalismus zeigt vielleicht einige Neigung, es mit uns, mit dem Feudalismus eben so zu machen, wie mit dem General v. d. Marwitz, der nach Spandau geschickt wurde. Aber ob Sie, meine Herren (zur Linken) diesmal die Schickenden sein werden, oder nicht vielmehr Diejenigen, die bereits hinter Ihnen stehen, das ist eine andere Frage. Es kann wohl leicht noch so kommen, daß wir uns zusammen in Spandau treffen. (Große Heiterkeit).

Abg. Virchow: Ich bedauere von Herzen, daß meine neulichen Bemerkungen die einzige Veranlassnng gewesen sind, um das Haus eine Zeit lang von der Tribüne aus mit meiner Widerlegung zu beschäftigen. Das wäre ja auf jedem anderen Wege, durch die Presse oder sonst sehr viel leichter gewesen. Es wird daher wohl zweckmäßig sein, daß wir diese spezialhistorischen Erläuterungen hier nicht weiter fortsetzen. (Zustimmung links.) Was die Vorlage betrifft, so haben meine Freunde und ich uns entschlossen, für die Kreisordnung, wie sie da ist, zu stimmen (hört! rechts), trotzdem unsere Amendements nicht angenommen und unsere großen Bedenken gegen die Vorlage in keiner Weise abgeschwächt worden sind. Wir sind in der That der Meinung, daß dieses Gesetz so sehr den Charakter eines blos transitorischen und provisorischen an sich trägt, daß wir in hohem Maße bedauern, daß die Regierung nicht einen Schritt weiter gegangen ist in einheitlichem Sinne, um ein Gesetz zu Stande zu bringen, welchem auch die westlichen Provinzen frei zustimmen können. Wenn der Abg. Owerweg das gegenwärtige Gesetz für ein solches hält, so steht die Majorität seiner Landsleute dabei nicht hinter ihm (Sehr richtig! links), vielmehr spricht sich die öffentliche Meinung auf's Entschiedenste gegen eine solche Auffassung aus. Daß jemals auf diesen Prinzipien ein allgemeingültiges Gesetz für alle Kreise Preußens zu Stande gebracht werden konnte, halte ich für absolut unmöglich. (Sehr wahr! links). Daher geben wir uns der Zuversicht hin, daß das gegenwärtige Gesetz dazu dienen werde, die östlichen Provinzen allmälig auf einem langsameren Wege des Fortschreitens zu einer Entwicklung zu bringen, welche es möglich macht, Prinzipien, die sich mehr denen der westlichen Provinzen nähern, für den gesammten Staat in Ausführung zu bringen. Und wenn das Gesetz diesen Uebergang mit einer gewissen Schonung ausführt, so haben wir allerdings geglaubt, daß grade darin auch für Sie ein wesentliches Motiv liegen könnte, diesen Uebergangszustand etwas freundlicher zu begrüßen, als es bis zum letzten Augenblick von dieser Tribüne aus geschieht. In der That, der Schritt, der jetzt ausgeführt wird, hätte ja längst geschehen müssen (sehr richtig! links) und tiefer gehen sollen, als es jetzt geschieht. Die Schwierigkeiten, in denen wir uns befinden, liegen ja wesentlich darin, daß zwischen der konservativen Partei und uns eine unübersteigliche Schranke liegt. Das ist die Schranke ihrer historischen Erinnerungen. Gleichviel, ob die einzelnen, sogenannten Konservativen von Geburtsadel sind, oder einem sehr neuerworbenen Adel (Heiterkeit), ob sie erkaufte oder ererbte Rechte besitzen, immer stellen sie sich doch, als ob sie volle Erben einer langen Vergangenheit seien und als ob Alles, was jemals geschehen wäre, um dieser Vergangenheit einen Abbruch an Rechten und namentlich an Vorrechten zu verschaffen, ihnen als ein dauernder Schaden zugefügt sei, als ob sie immer und immer wieder auf die alten Dinge zurückgehen müßten. Der große Unterschied zwischen den Konservativen des Festlandes und Englands besteht ja eben darin, daß sie niemals den neu errichteten Rechtszustand als einen dauernden anerkennen, daß sie in diesen Rechtszustand immer wieder ihre alten Erinnerungen hineinbringen, die der Gesammtüberzeugung des Volkes widersprechen. Sie schaffen damit allerdings ihrer Partei einen Anschein, als ob sie nicht im patriotischen Sinne handeln, sondern eben nur im Privatinteresse. (Sehr wahr, lins! oho! rechts). Ja, es ist davon gesprochen worden, ob Herrenhausmitglieder aus bloßem Staasinteresse oder aus Ueberzeugung gestimmt haben. Ich habe keinen Augenblick gezweifelt, daß sie aus Ueberzeugung gegen das Gesetz gestimmt haben; aber sie haben eben Ueberzeugungen, welche den Charakter der Interessenten an sich tragen, sie haben Ueberzeugungen an sich, die gar nicht übereinstimmen mit dem Gang der Entwickelung, den unser ganzes öffentliche Recht nur einmal genommen und weil sie mit einer an sich zwar recht anerkennenswerthen, aber nicht zu duldenden Zähigkeit an diesen veralteten Vorstellungen festhalten, deshalb kann selbst die Regierung ihnen keine dauernde Geltung verstatten. Wir, m. H., können nicht anerkennen, daß an sich die erprobten Verdienste der konservativen Partei und ihre Stellung als Grundbesitzer besondere Vorrechte in Anspruch zu nehmen habe. Alle Ihre Berufungen auf die ritterlichen Zeiten helfen eben gegenwärtig Nichts mehr; ritterliche Leistungen hat bekanntlich auch schon lange der Bürger- und Bauernstand vollbracht. Dagegen hat sich seit Jahrzehnten der große Grundbesitz stets mehr in den Charakter einer bloßen Klasse vom Gewerbetreibenden fügen müssen. An der Stelle des früheren großen Feudalherrn sitzt jetzt der große Spiritusfabrikant oder Wollproduzent. Das einzige, aus der Vergangenheit gerettete Element, die größere Intelligenz, paßt allerdings auf einige Kreise, aber die Herren, welche diese Erfahrung in einem entlegenen, der Kultur bisher wenig zugänglichen Kreise gemacht haben, stehen auf dem Standpunkte des Insulaners, der seine Insel nie verlassen hat und glaubt, es sehe in der ganzen Welt aus, wie bei ihm zu Lande. (Heiterkeit links.) In den Kreisen, welche sich längere Zeit der Kulturbewegung angeschlossen haben, ist das absolut unrichtig. Daher, meine Herren, wollen wir hier versöhnlich sein und für das Gesetz stimmen und hoffen, Sie werden dabei die Konzessionen anerkennen, die wir machen, indem wir das, was zum Theil nur für ein kleines Gebiet zutrifft, doch noch anerkennen für Verhältnisse von größeren Dimensionen. Die Illusion, die auch noch der Minister des Innern aufrecht erhält, als ob der große Grundbesitz in sich selbst einen berechtigten Anspruch hätte, als ein wirklicher Faktor des Staats- und Gemeindelebens dauernd anerkannt zu werden, das, m. H., kann ja nur so lange zutreffen, als das Geschlecht, das sich im Besitz dieser Vortheile und dieser günstigen Voraussetzung befindet, auch besondere Vorzüge noch in sich entwickelt. Auf diese Illusion hat bekanntlich der König Friedrich Wilhelm IV. das gegenwärtige Herrenhaus errichtet. Es hat sich dann herausgestellt, daß wir einen solchen Grundbesitz in der That beinahe gar nicht haben, daß er sich auf die allerkleinste Zahl von Familien beschränkt. Und die nothwendige Folge davon war, daß gerade so wie man glaubte, man könne das Herrenhaus auf dem großen Grundbesitz bauen, man genöthigt war, eine große Zahl von Berufungen aus Vertrauen der Krone hinzuzufügen. Nun, m. H., wundern Sie sich darüber, daß die Krone nicht einverstanden damit ist, daß diese aus allerhöchstem Vertrauen berufenen Personen gerade entgegengesetzt stimmen, wie man es aus allerhöchstem Vertrauen erwarten konnte. Für mich geht aus alledem nur das hervor, daß diese ganze Institution unbrauchbar und hinfällig ist. (Sehr wahr! links). Und ich meine, es folgt einfach daraus, daß die Regierung nicht einfach mit dem Pairsschub, sondern mit ernsten Reformen vorgehen muß (Zustimmung links), das aber ist in der That und wird sein die Stellung, welche eine künftige, zwar, wie ich hoffe, dann eine liberale Regierung ausüben muß in Beziehung auf die weitere Entwicklung der Kreisordnung. Und nur in diesem Sinne stimmen wir für die gegenwärtige Kreisordnung, daß sie uns nachher die Basis bietet für eine Agitation, die sich dahin richten muß, daß, wenn auch nicht im nächsten und im folgen Jahre, doch als ein jetzt schon deutlich hingestelltes Ziel der weitere, regelmäßige liberale Ausbau der Kreisordnung ins Auge gefaßt wird. Diese Erwartung stützt sich wesentlich darauf, daß wir zu der intelligenten Entwicklung nicht blos in den Städten, sondern auch in vielen Kreisen der ländlichen Bevölkerung das Vertrauen haben, daß sie sich in den engen Grenzen der Selbstverwaltung, die das gegenwärtige Gesetz bietet, sehr gut bewähren werden u. daß sie sich ihren Platz in den einzelnen Organen, welche der Kreis sich zu schaffen hat, mit Ehren erwerben werden. An einzelnen Orten wird es freilich fehlen, aber in dieser Beziehung kann ich schon jetzt darauf hinweisen, daß, als es sich darum handelte, die Landräthe aus den Kreisen des großen Grundbesitzes zu suchen, es sehr häufig gefehlt hat u. daß, wenn etwa in diesen oder jenen Kreisen für die Bildung von Amtsbezirken oder Kreisausschüssen nicht jedesmal die allerausgezeichnetsten Individuen zur Disposition standen, Sie sich an Ihre eigene Brust klopfen und fragen mögen, ob nicht zuweilen empfindlicher Mangel an geeigneten Personen für das Landrathsamt vorhanden war. Dann, hoffen wir, werden Sie das Vorurtheil ablegen, als ob der große Grundbesitz seinen Mitgliedern eine besondere geistige Befähigung verliehe. Dann werden Sie auch, wie der englische Adel, sich darin fügen, eine gesetzlich genommene Grundlage als etwas dauerndes anzusehen, das nicht bei jeder Gelegenheit in Stücke gebrochen werden muß. Dann wird auch für Preußen ein langsamer, gesetzlicher Fortschritt gesichert sein. Und dann, hoffen wir endlich, werden sie nicht mehr jene Zeit glorifiziren, wo die Regierung im offenen Gegensatze zur Verfassung stand; dann werden Sie auch nicht mehr fragen, was in den Sternen steht. Dann vielleicht werden Sie nach den Menschen, deren Entwickelung und den Fortschritten der Kultur abmessen, was für das Vaterland das beste ist. (Bravo! links.)

Hiermit wird die Generaldiskussion geschlossen. In der Spezialdiskussion geben nur wenige Paragraphen Anlaß zu Debatten, da die Fortschrittspartei ihre Amendements überhaupt nicht und die Konservativen von den ihrigen nur das des Abg. v. Wedell-Menzlin zu § 89 wieder einbringt.

Zu § 89 ergreift das Wort der Abg. Miquel: Wir haben den Grundsatz angenommen, daß das Stimmverhältniß nach der Bevölkerungsziffer regulirt werden soll. Wenn wir dies Prinzip festhalten, so enthält der Antrag des Abg. v. Wedell eine Willkürlichkeit, indem er die Zahl der städtischen Abgeordneten zu sehr beschränkt.

Abg. v. Wedell hat sein Amendement nur aufrecht erhalten, weil sich der greifswalder Kreis sonst wirklich in der Lage eines Schiffbrüchigen befinden und die Befürchtung, daß die Städte majorisirt würden, Recht bekommen.

Geh. Rath Persius: Universität und Stadt Greifswald haben großen Grundbesitz und deshalb auch einen bedeutenden Theil der Grundsteuer des ganzen Kreises zu zahlen. Dafür müssen sie auch entsprechende Rechte erhalten. — Das Amendement wird abgelehnt.

Zu § 181, welcher für die Besitzungen der Grafen zu Stolberg eine Ausnahmestellung statuirt, ist eine Petition der Städte Kelbra und Heringen eingegangen, die Kreisordnung auch für sie sofort in Wirksamkeit treten zu lassen. Die Kommission beantragt, in Erwägung, daß eine baldige Regulirung der Rechtsverhältnisse der Grafschaft Stolberg in Aussicht stehe, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Das Haus tritt dem Antrage bei.

Bei § 182, der die Stellung des Großherzogthums Posen betrifft, versichert Reichensperger (Koblenz) zunächst, daß ihm nichts ferner liege, als eine neue Polendebatte anzuregen; aber bedenklich erscheint ihm, daß in einzelnen Theilen der Provinz die neue Kreisordnung in der That eingeführt werden soll, und noch mehr die in Aussicht genommene Zerstörung des Herrenhauses Er entfernt sich aber dabei von dem Gegenstande der Diskussion so erheblich, daß der Einspruch des Präsidenten den Vortrag des Redners sehr abkürzte.

In namentlicher Abstimmung wird darauf die Kreisordnung unverändert mit 288 gegen 91 Stimmen angenommen. Der Abstimmung enthalten sich die Abgeordneten v. Stülpnagel und v. Lattorf. Die Verkündigung dieses Resultats wird mit Beifallsrufen der liberalen Fraktionen aufgenommen. (In der entscheidenden Abstimmung vom 23. März d. J. wurde die Vorlage den damaligen Beschlüssen des Hauses gemäß mit 256 gegen 61 Stimmen angenommen, 11 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung.) Für die Vorlage stimmen die Nationalliberale, die Fortschrittspartei und die Freikonservativen geschlossen und ohne jede Ausnahme, gegen die Vorlage der größte Theil des Zentrums, ein Theil der Rechten und die Polen.

Eine Anzahl von Petitionen, welche mit der Kreisordnung in Verbindung stehen, wird durch den so eben gefaßten Beschluß für erledigt erklärt.

Es folgt die erste und zweite Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Aufhebung der Vorkaufs-, Näher- und Retrakt-Rechte in der Provinz Hannover. Der Justizminister bemerkt, daß die Vorlage in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Provinzialvertretung eingebracht sei, und wendet sich gegen ein Amendement Roscher's, welches die Aufhebung der betreffenden agnatischen Vorrechte auch für die Erbstammgüter der Ritterschaft des Herzogthums Bremen bezwecke, während die Vorlage in § 3 die bisher geltenden Bestimmungen konservirt. Abg. Roscher empfiehlt seinen Antrag mit Rücksicht auf die verringerte Anzahl der Güter, auf welche die Ausnahmebestimmungen noch Anwendung finden sollen.

In der zweiten Berathung werden die 3 Paragraphen der Vorlage unverändert angenommen, nachdem der Justizminister sich nochmals gegen das Amendement Roscher ausgesprochen, welches weder von den Provinzialorganen, noch von dem Appellationsgericht in Celle empfohlen worden und geeignet sei, diesem so nothwendigen Gesetze im andern Hause Schwierigkeiten zu bereiten.

Es folgt die erste Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Verpflichtung zum Halten der Gesetzsammlung und der Amtsblätter. Abg. v. Goltz-Dramburg bedauert, daß mit der Emanation des Gesetzes nicht bis zur Einführung der neuen Kreisordnung gewartet worden, durch welche sich das Bedürfniß herausstellen würde, die Zwangsverpflichtungen zum Halten dieser Blätter in weiterem Maße aufrecht zu erhalten, als die Vorlage bezwecke.

Reg.-Kommissar Böttcher führt aus, daß die Staatsregierung, indem sie mit dem vorliegenden Entwurfe für alle Theile der Monarchie eine übereinstimmende Regulirung der Verpflichtung zum Halten der Gesetzsammlung und der Amtsblätter vorschlägt, von der Ueberzeugung geleitet worden sei, daß, um die gehörige Verbreitung der Gesetze und der amtlichen Erlasse genügend sicher zu stellen und den Staatsangehörigen, für welche diese Publikationen bestimmt sind, ausreichende Gelegenheit zu bieten, von dem Inhalte derselben Kenntniß zu nehmen, die Beibehaltung jener Verpflichtungen im Allgemeinen geboten sei. Die Staatsregierung glaube, daß nur auf diesem Wege eine hinreichende Gewähr für die zweckentsprechende Handhabung der Gesetze und für die sorgfältige Beachtung der landesherrlichen oder behördlichen Vorschriften gegeben werde.

Abg. Dr. Baehr (Kassel) erklärt sich für einen prinzipiellen Gegner der ganzen Zwangsverpflichtung, als einer ungerechtfertigten Sonderbesteuerung der Staatsbeamten, mit welcher selbst die gehaltslosen Referendarien und die Rechtsanwalte belastet würden. In demselben Sinne äußert sich Reichensperger (Koblenz). Die ganze Maßregel sei und bleibe eine rein finanzielle, da man doch Niemand, der zum Halten der Gesetzsammlung verpflichtet sei, auch zum Lesen nöthigen könnte.

Ein Antrag v. d. Goltz auf Aussetzung der zweiten Lesung bis zur Publikation der Kreisordnung wird abgelehnt und sofort in dieselbe eingetreten.

§ 1 wird nach dem Antrage des Abg. Baehr's angenommen, wodurch die Zwangsverpflichtung zum Halten jener Organe für die Staatsbeamten beseitigt ist.

Die übrigen beiden Paragraphen werden unverändert genehmigt, worauf sich das Haus um 4 Uhr vertagt.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr. Anträge Reichensperger und v. Mallinckrodt und Rickert-Duncker.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 27. November.

— Die gestrige Nummer des ultramontanen „Kuryer Poznanski" ist wegen eines Leitartikels über den „Entwurf zum Gesetze über die Kirchenstrafen" mit Beschlag belegt worden. Die Nachfor-

(Fortsetzung in der Beilage.)

schungen im Redaktionslokal nach dem Manuskript zu dem angeführten Artikel sind erfolglos geblieben.

— **Ingenieur Latham** hat am Sonnabend Gelegenheit gehabt, unsere Stadt auch von ihren Schattenseiten kennen zu lernen, indem er unter Führung eines damit beauftragten Polizeibeamten mit denjenigen Abtrittsanlagen unserer Stadt bekannt gemacht wurde, welche als abschreckendes Beispiel gelten können. Ob demselben auch die prachtvollen Anlagen im Rathhause gezeigt worden sind, welche die gesammten dortigen Flure mit einem pestilenzialischen Dufte erfüllen, haben wir nicht in Erfahrung bringen können. Dagegen konnten demselben keine derartigen Anlagen in vielen Häusern am Alten Markte und am Breslauer Thore vorgewiesen werden, indem dort allerdings etwas Derartiges überhaupt nicht existirt. Ingenieur Latham erklärte denn auch nach einer mehrstündigen Rundreise durch die partie honteuse unserer Stadt, er habe derartige unvollkommene, und der Gesundheit nachtheilige Einrichtungen selbst in Danzig, welches in dieser Beziehung doch gewiß nicht in gutem Geruche steht, nicht angetroffen.

— **Personalveränderungen in der Armee.** v. Voigts-Rhetz, Oberst und Chef des Generalstabes III. Armeecorps, unter Versetzung zu den Offizieren von der Armee mit der Uniform des Generalstabes, auf sechs Monate zur Dienstleistung bei dem Kriegs-Ministerium kommandirt. Bar. v. Rheinbaben, Gen. Lt. und Kommandeur der 9. Division, zum General-Inspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens ernannt. v. Rauch, Gen. Lt. u. Kommandant von Frankfurt a. M., zum Kommdr. der 9. Division ernannt. v. Loos, Oberst und Kommdr. des 1. Rhein. Inf. Regts. Nr. 25, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Kommandanten von Frankfurt a. M. ernannt. Gr. zu Dohna, Gen. Major und Kommdr. der 13. Kav. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches als Gen. Lt. mit Pension zur Disp. gestellt. v Peucker, Gen. der Inf. und Gen. Inspekteur des Milit. Erziehungs- und Bildungswesens, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension zur Disp. gestellt; derselbe wird auch ferner à la suite des Kadettenkorps geführt und außerdem zum Chef des Schles. Feld-Artill. Rgts. Nr. 6., Korps-Artill., ernannt.

Offiziere des Beurlaubtenstandes, welche zur Reserve, resp. zur Landwehr des Eisenbahn-Bataillons versetzt werden: Musmann, Sek. Lt. v. d. Res. des Westph. Füs. Regts Nr. 37. — 2. Bat. (Teltow) 7. Brandenburg. Landw. Regts. Nr. 60. Hildebrand, Sek. Lt. v. d. Res. des 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47. — Ladw. Bat. Altkirch.

Kaupisch, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Görlitz) 1. Westpreuß. Landw. Regts. Nr. 6. Schlichting, Pr. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Freistadt) 1. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 46. Zaremba, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Freistadt) 1. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 46. Gabriel, Sec. Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Liegnitz) 2. Westpreuß. Landw. Regts. Nr. 7. Freude, Sec. Lt. vom Train des 2. Bats. (Liegnitz) 2. Westpreuß. Landw. Regts. Nr. 7. Frhr. v. Bock, Pr. Lieutenant von der Infant. des 2. Bataillons (Hirschberg) 2. Niederschlesischen Landwehr - Regiments Nr. 47. Heer, Sec. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Hirschberg) 2. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 47. Koeppel, Hauptm. von der Inf. des 1. Bats. (Posen) 1. Posen. Landw.-Regts. Nr. 18. Haaßengier, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Posen) 1. Posen. Landw. Regts. Nr. 18. Masch, Sec. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Posen) 1. Posen. Landw. Regts. Nr. 18. Müller, Sec. Lt. von der Art. des 1. Bats. (Posen) 1. Pos. Landw. Regts. Nr. 18.

Neustadt b. P., 25. Novbr. [Holzlizitation. Schwurgericht.] In Folge des milden Wetters bot die am 22. d. Mts. in Neutomysl abgehaltene Lizitation der königl. Oberförsterei zu Bolewice kein so lebendiges Bild, als die hier im Monat Oktober abgehaltene und es erlitten daher die sämmtlichen Preise einen Rückgang. — Wie im Anfang des Monats Juli c. in den Nummern 308 und 318 dieser Zeitung berichtet worden ist, verübten die Tagelöhner Johann Makowski und Franz Kaczmarek in der Nacht vom 29. zum 30. Juni c., unweit der hiesigen evangelischen Kirche einen Raub an dem Zimmerpolier Heinrich, indem sie ihm unter Mißhandlung verschiedene Lebensmittel, Uhr und Portemonnaie mit 7 Thlr. 20 Sgr. Inhalt gewaltsamerweise fortnahmen. Die Sache ist in dieser Woche beim Schwurgericht zu Meseritz verhandelt worden. Die Angeklagten waren der That geständig, doch mußte festgestellt werden, ob hier ein Straßenraub oder nur ein Raub begangen worden. Den Angeklagten kam zu statten, daß an dem Wege, wo der Angriff geschehen, ein Feldweg einmündet, welchen der Angegriffene verfolgte, und es war daher nicht festzustellen ob der Raub schon auf der Straße oder erst auf diesem Feldwege ausgeübt worden war, weshalb Johann Makowski wegen Raubes und einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht, Franz Kaczmarek, da gegen ihn nicht nachgewiesen werden konnte, daß er zu dem Besitze der gestohlenen Sachen Gewalt angewendet, wegen einfachen Diebstahls zu 4 Monaten Gefängniß, 1 Jahr Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurtheilt wurde.

? — **Neutomischel**, 25. November. [Revision.] Am 22. d. M. revidirte der Herr Regierungs- und Provinzialschulrath Dr. Polte aus Posen die erste und zweite Klasse der hiesigen Stadtschule und die Schulen zu Glinau, Schönlanke und Zinskowo.

R. **Rakwitz**, 25. Nov. [Stadtverordnetenwahl.] In Folge Aenderung der städtischen Verfassung fand am 23. d. M. hier eine Neu- und Ergänzungswahl der Stadtverordneten statt. Zu wählen war in der 1. Abtheilung 1, in der 2. Abtheilung 3, in der 3. Abtheilung 1. Gewählt sind, nach hartem Kampfe, in der 1. Abtheilung der Müllermeister Ernst Herrmann, in der 2. Abtheilung Kaufmann Dr. E. Wreschner und Müllermeister Friedrich Becker. Für das 3. Mitglied in der 2. Abtheilung und das eine Mitglied in der 3. Abtheilung konnte keine absolute Stimmenmehrheit erzielt werden, weshalb eine engere Wahl zwischen Denjenigen, welche die meisten Stimmen erhalten haben, bevorsteht.

Das V. Armeecorps im Kriege gegen Frankreich 1870—71.

Nach den Tagebüchern und Gefechtsberichten der Truppen dargestellt von Stieler v. Heydekampf, Hauptmann im Generalstabe V. Armeecorps. Mit 5 Karten. Berlin, 1872. Königliche Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Das V. Armeecorps hat einen so hervorragenden Antheil an dem glänzenden Erfolge des letzten Krieges genommen, daß jeder eine Darstellung mit lebendigem Interesse lesen wird, in der die Thaten dieses Corps sich reliefartig von dem Gesammtbilde der Leistungen der deutschen Armee abheben.

Nach den Tagebüchern und Gefechtsberichten der Truppen geschrieben, unterscheidet sich dies Werk darin von den früher erschienenen Werken von Blume, Graf Wartensleben und Schell, daß es nicht die Operationen aller Armeen oder einer Armee, sondern nur die eines Corps darstellt, die Bewegungen des großen Ganzen nur kurz andeutet oder ihre Kenntniß voraussetzt, dafür aber die besondere Aufgabe des 5. Corps, das Detail seiner Gefechte, die Thätigkeit jedes einzelnen Truppentheils lebendig und anregend schildert.

Von dem Gefecht bei Weißenburg und der Schlacht bei Wörth giebt die Darstellung des Verfassers ein treues und lebendiges Bild; gerade in dieser, für das Gesammtresultat der ersten Periode des Krieges so wichtigen Schlacht, zeigt sich, welchen Einfluß die Initiative und das selbständige Eingreifen der Corpsführer noch heute in den Operationen und Schlachten hat. Gegen Mittag, bevor General v. Kirchbach den Infanterie-Angriff befohlen, waren Offiziere zum General v. Bose und zum General v. Hartmann entsendet, um sie mit der Gefechtslage bekannt zu machen und sie zu ersuchen, gegen die Flanke vorzugehen, während das 5. Corps den Feind in der Front festhalten würde.

Eine entsprechende Meldung war an das Ober-Kommando abgeschickt. General Bose ließ antworten, daß er nach der Disposition nur bis an die Sauer vorrücken könne, der General Hartmann wies einen schriftlichen Befehl, das Gefecht abzubrechen, vor. Obwohl in dem Augenblicke Wörth und das Terrain bis zur Chaussee nur mühsam durch die Avantgarde und zwei Bataillonen Regiments Nr. 6 festgehalten wurden, hielt der kommandirende General doch an dem gefaßten Entschlusse fest, da ein Abbrechen des Gefechts nach bedeutenden Verlusten, ohne große moralische Einbuße schwer ausführbar war. Er ließ die Nebencorps noch einmal um Unterstützung seiner Angriffe bitten und schickte einen seiner Adjutanten zum Ober-Kommando der 3. Armee, um unter Darlegung der Situation die Ertheilung enssprechender Befehle zu erwirken. Hier war es bereits beschlossen gewesen, die Schlacht durchzukämpfen, auch General Bose ließ antworten, „er würde das V. Armee-Corps nicht im Stiche lassen". Die Schlachten von Wörth und Saarbrücken waren beide Rencontres, herbeigeführt durch das selbstthätige Eingreifen hier eines Armeecorps — dort eines Divisionsgenerals; eine Schlacht an dem Tage hatte nicht in dem Plane des Oberkommandos der 1. oder 3. Armee gelegen. Das Oberkommando der 1. Armee hatte für den 6. August nur das Vorschieben einer Avantgarde gegen Saarbrücken angewendet.

Aber beide Schlachten waren, abgesehen von dem unmittelbaren taktischen Erfolge, von so großer moralischer Wirkung, — begeisternd, vertrauenweckend für Deutschlands Heer und Volk, deprimirend für Heer und Volk in Frankreich, daß sich an diesem Beispiel deutlich zeigt, von wie hohem Werthe der Geist der Initiative ist, der alle Führer unseres Heeres belebt.

Die Durchführung des Angriffs wurde bei Saarbrücken wie bei Wörth im Sinne der veränderten Situation befohlen, und alle Nebencorps leisteten den engagirten Truppen bereitwillige und energische Unterstützung.

Der Angriff der feindlichen Kavallerie aus der Schlucht südlich von Fröschweiler gegen die auf das Dorf zu avanzirende Infanterie, der auf Mac Mahon's Befehl durch Regimenter der Division Bonnemain mit vielem Muth, aber ohne jedes Resultat ausgeführt wurde, fand gegen ½4 Uhr statt, was hier erwähnt wird, da die Schilderung dieses Angriffs, wie die der Brigade Michel in Bonie's „Cavalerie française" einige Ungenauigkeiten in Betreff von Ort und Zeit enthält.

Am folgenden Tage begann die weitere Verfolgung; schon am 12. Abends erreichte eine Patrouille des 2. Husaren-Regiments (4. Kavallerie-Division) Luneville, der die Väter der Stadt den goldenen Schlüssel von Luneville auf rothem Sammetkissen überreichten. Der Rittmeister v. Poncet übersandte ihn sofort Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen nach Petersbach. Also waren die Teten der Kavallerie-Division der Armee über 8 Meilen voraus. Wie starke Märsche das Corps ausgeführt, ergiebt sich aus folgender Zusammenstellung:

Vom 12. bis 26. August hat das Hauptquartier des 5. Corps 48¾ Meilen — von Sarre-Altroff bis Heitz-le-Maurupt — zurückgelegt, auf den Tag kommen meist 3, 3½, 4, einmal sogar 4½ Meilen. Erst den 5. Tag war Ruhetag.

Von da bis zum 1. September werden in 7 Tagen 20 Meilen gemacht, erst am 8. Tage war Ruhe in St. Menges vor Sedan; am Tage vorher hatte das Corps nach so angreifenden Märschen in bekannter Weise in die Schlacht bei Sedan eingegriffen. Am 3. marschirte das Corps zunächst nach Flize, dann in 17 Tagen über Epernay, Montmirail, Villeneuve, nach le Chesnay bei Versailles, und hatte 43¼ Meilen, im Ganzen vom 12. August bis 19. September 112 deutsche Meilen zurückgelegt, in welche Zeit die Schlacht bei Sedan und das Avantgardengefecht bei Stonne fallen.

Es würde den in diesen Blättern gestatteten Raum weit überschreiten, wenn alles Interessante des sehr lebendig geschriebenen Werkes hier mitgetheilt werden sollte; nur die Uebersicht der gesammten Verluste, die das 5. Armeecorps im Feldzuge 1870—71 erlitten, mag hier noch folgen, da sie einen Maßstab für die Gefechtsthätigkeit der Truppen giebt, wie die oben angegebenen Daten für ihre Marschleistungen.

Vor dem Feinde blieben:

an Todten . . .	84 Off.	1495 M.	179 Pf.
an Verwundeten .	307 „	6305 „	174 „
an Vermißten . .	— „	433 „	15 „
Summa	391 Off.	8233 M.	368 Pf.

An den Wunden starben 45 Offiziere, 637 Mann, also im Verhältniß mehr Offiziere als Mannschaften. Im Ganzen ein sehr glückliches Resultat, wenn man die Schwere vieler Verwundungen bedenkt, und namentlich wenn man die Todesfälle unter den Verwundeten zur Zeit der Freiheitskriege oder des siebenjährigen Krieges damit vergleicht.

An Krankheiten starben 13 Offiziere, 416 Mann, 576 Pferde bei einem Corps von etwa 32,000 Mann in einem achtmonatlichen Feldzuge.

Wie groß dagegen die Verluste durch Krankheiten noch in Kriegen dieses Jahrhunderts waren, mag nur an einem Beispiele gezeigt werden; die Armeen der Gegenwart verdanken der Erleichterung aller Kommunikationsmittel, der besseren Verpflegung, der trefflichen ärztlichen Hilfe, auch den prophylaktischen Maßregeln, endlich der überall so wichtigen Disziplin vergleichungsweise so günstige Erfolge.

In dem Werke des damaligen Freiherrn v. Moltke, Major im Generalstabe: „Der russisch-türkische Feldzug in der europäischen Türkei 1828—29" finden sich in dem Anhang über die Gesundheitsverhältnisse der russischen Armee folgende Angaben:

In den Regiments-Lazarethen starben 1828:

im November . . 10,9 Proz.,
„ Dezember . . 10,5 „

in den Hospitälern:

„ November . . 23,4 „
„ Dezember . . 23,3 „
„ Januar 1829 . 25,5 „
„ Februar 1829 . 28,8 „

aller Erkrankten. In den 10 Monaten vom Mai 1828 bis Februar 1829 wurden 75,236 leichtere Kranke und 134,882 schwere in den Feld-Lazarethen, also im Ganzen 210,108 Kranke, bei einer Gesammtstärke des Heeres von 100,000 Mann behandelt. Mindestens 82,000 hat die russische Armee während des ersten Feldzuges und den darauf folgenden Winterquartieren verloren.

1829 stieg die Sterblichkeit in den Hospitälern im Juni auf 56,8 %, im November auf 45,. % und im Laufe des letzten Feldzuges haben die Russen gegen 60,000 Mann verloren, davon 95 % durch Krankheiten. Etwa 10 — 15,000 Mann kehrten von der gesammten Armee über den Pruth in die Heimath zurück.

Wenn auch in diesen beiden Feldzügen die Pest, Dyssenterie und andere Epidemien, wie die höchst ungünstigen klimatischen Verhältnisse nachtheilig einwirkten, so mag dies frappante Beispiel doch zeigen, wie unendlich wichtig die Gesundheitspflege im Felde ist, und wie sehr die Erhaltung der Schlagfähigkeit der Armee an sie geknüpft ist. Daher ist die Mittheilung solcher Angaben über die Verluste in den Hospitälern an Krankheiten wie in Folge von Verwundungen von allgemeinem, auch rein militärischem Interesse. (Mil.-Wochenbl.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das populär-wissenschaftliche Werk: „Die gesammten Naturwissenschaften," welches von Dippel, Gottlieb, Gurlt, Koppe, Mädler, Masius, Moll, Rauck, Nöggerath, Quenstedt, Reclam, Reis, Romberg, Zech bearbeitet worden ist, erscheint jetzt lieferungsweise in dritter neu bearbeiteter Auflage. Verlag bei G. D. Bädeker in Essen. Bis jetzt liegt uns nur eine Lieferung vor.

* Der lange erwartete zweite Theil der in ihrer Art einzig dastehenden humoristischen Chronik des deutsch-französischen Krieges ist jetzt erschienen und vervollständigt das Werk, welches im ersten Buche mit der Uebersiedelung des Exkaisers der „Grande nation" nach Wilhelmshöh' abschloß. Der Unfug, der darauf in Frankreich um sich griff, und das „Männlein" Thiers sind der Vorwurf des zweiten Buches, das in ergötzlicher Laune und nicht ohne Beimischung kräftiger Satyre den kleinen Diplomaten mit besonderer Vorliebe behandelt. Freunden gesunden Humors wird das Werk in seiner Totalität willkommen sein, das sich wegen der brillanten Ausstattung auch zu Festgeschenken besonders eignet.

* Als ein vorzügliches Weihnachtsgeschenk für Theilnehmer am Kriege gegen Frankreich können wir das große **„Tagebuch"** von Hirth und v. Gosen (Leipig, Verlag von G. Hirth) empfehlen. Wegen des enormen Umfangs von 300 Bogen ist es zwar das theuerste, dafür aber auch das vollständigste kriegsgeschichtliche Werk, dessen außerordentlich reiches Detail in solcher Uebersichtlichkeit sonst nirgends, auch nicht in dem Generalstabswerk, zu finden ist. Die bisher erschienenen fünf Halbbände führen bis 5. Dezember 1870 (3,700 Seiten); grade die letzten Tage sind überaus reich ausgestattet und gewinnen durch die neuesten französischen und deutschen Spezialberichte, Gefechtsrelationen 2c. ein ganz frisches Interesse. Der Rest des großen Werkes wird voraussichtlich noch bis Ende d. J. erscheinen, kann aber bei früheren Geschenken recht wohl durch Anweisung auf irgend eine Buchhandlung ersetzt werden. Der Abonnementspreis, an dessen Stelle später ein höherer Ladenpreis treten soll, beträgt ca. 10 Thlr.

* Illustrirtes Sonntagsblatt für Jedermann aus dem Volke. (Berlin, Verlag von Franz Duncker und Ernst Nach.) Unter den gegenwärtig erscheinenden Unterhaltungsblättern hat sich das vorliegende nach und nach einen ehrenvollen Platz errungen. Vor länger als 10 Jahren durch den früh verstorbenen Otto Ruppius begründet, ist es seinem Programm, für wenig Geld eine Fülle gediegenen Stoffs zu liefern, getreu geblieben und hat von Jahr zu Jahr einen immer größeren Aufschwung genommen. Mit besonderer Vorliebe berücksichtigt das Journal die modernen Naturwissenschaften, deren Resultate in populär und geschmackvoll geschriebenen Artikeln behandelt werden, daneben alle Ereignisse der Gegenwart, welche es irgend verdienen, dem Publikum länger im Gedächtniß zu bleiben. Der Unterhaltung im besonderen Sinne dienen Novellen und Erzählungen aus der Feder beliebter Schriftsteller dieses Genres, ein humoristisches Feuilleton u. s. w. Die beigegebenen Holzschnitte sind fast durchgängig von künstlerischem Werth, und die übrige Ausstattung des Blattes läßt nichts zu wünschen übrig. Wir wollen dasselbe somit unsern Lesern bestens empfohlen haben.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Donnersmarckhütte.** Nach dem nunmehr festgesetzten Repartitionsmodus der Zeichnungen auf Aktien der Donnersmarckhütte entfallen auf Zeichnungen von 200 bis inkl. 4000 Thlrn. der volle Betrag, von 4200 bis inkl. 6000 Thlr.: 4000 Thlr., von 6200 bis 8800 Thaler: 5400 Thlr., von 9000 Thlr. und darüber: 60 Proz. Der Erscheinungstag der Aktien ist auf den 2. Dezember festgesetzt.

London, 26. Nov. Der immer steigende und andauernde Zufluß von Gold, welches der englischen Bank zugeführt wird, macht, der „Times" zufolge, die Aussichten für eine am nächsten Donnerstage eintretende Herabsetzung des Bankdiskontos immer wahrscheinlicher.

** **Lebensversicherungs**-Gesellschaft „European". Die offiziellen Massenverwalter der insolventen Lebensversicherungs-Gesellschaft in London haben mit Bezug auf die Zahlung der Prämien zwischen dem 10. Juni 1871, an welchem Tage die Petition zur Auflösung der Gesellschaft eingereicht wurde, und dem 12. Januar 1872, an welchem Tage der Kanzleigerichtshof die kompulsorische Abwickelung der Geschäfte der „European" dekretirte, ein Zirkular an die Policeninhaber erlassen. Darnach werden jene Policeninhaber, welche die zwischen den beiden Daten fälligen Prämien nicht gezahlt haben, oder die, welche sie in den „Suspense-Fund gezahlt und zurückerhalten haben, nunmehr aufgefordert, ihre Zahlungen bis zum Tage der Abwickelung zu vervollständigen, falls sie nicht ihrer Rechte als Policeninhaber verlustig gehen wollen, während Jenen, welche die Prämien gezahlt und den Beitrag nicht zurückerhalten haben, die Wiedererstattung der Summen unter der Bedingung, daß die Police kassirt wird, angeboten wird.

Amsterdam, 26. November. Die heutige Auktion von Java-Zucker der niederländischen Handelsgesellschaft ist wie folgt abgelaufen:

Type Nr.	Gesund.	Mehr oder weniger havarirt.	Total.	Taxe.	Ablauf.
9	5	3	8	34	34
10	15	25	40	34½	34½
11	216	184	400	35½	35½
12	337	187	524	36	36
13	808	290	1098	36½	36½
14	534	277	811	37	37
15	480	655	1135	36½	36½
16	84	451	535	36½	36½
17	586	798	1384	36¾	36¾
18	920	1182	2102	36¾	36¾
19	1362	1371	2733	36½	36½
20	292	181	473	37	37
21	—	2	2	—	—
—	—	2092 nicht assort.		—	—

Berlin, 22. November. [Wollbericht.] Die Depesche über die gestern in London eröffnete Auktion lautet: „Käufer zahlreich; Engländer, Franzosen ziemlich animirt, Kammwollen 1½ bis 2 Thlr. Aufschlag, Cap fleeces und fehlerhafte Sconred 1 Thlr. Abschlag, Cap snow white unverändert bis 31 Thlr. bezahlt.

New-York, 26. Nov. Nach dem für den Monat November ausgegebenen amtlichen Berichte wird der Ertrag der diesjährigen Baumwollernte auf 3½ Millionen Ballen geschätzt.

Vermischtes.

* **Der Strike**, welcher zwischen den Redakteuren und dem Verleger des Kladderadatsch auszubrechen drohte, ist nun beigelegt worden. Die dieserhalb geführten Verhandlungen haben nunmehr durch eine Einigung beider Theile ihren Abschluß gefunden. Bei dieser ist prinzipiell die Theilung des Gewinnes zwischen dem Besitzer und den Redakteuren des Blattes, freilich nach einem Modus, welcher dem Ersteren immer noch sehr überwiegende Vortheile sichert, als Grundlage der künftigen finanziellen Verhältnisse innerhalb der Zeitung anerkannt worden. Die Hinausschiebung des Zeitpunktes, mit welchem der neue Vertrag Platz greift, hat Herr Hofmann durch Zahlung einer nicht unbeträchtlichen, aber immerhin zu seinem Interesse dienenden Summe sich gesichert.

* **Kaiser Wilhelm ein Nigger.** Als Kapitän Andressen in diesem Frühjahr mit seinem Schiffe von Hamburg aus seine Reise nach der Westküste von Afrika machte, nahm er für einen der dortigen Negerfürsten, mit dem er befreundet war, eine Gypsbüste, den Kaiser Wilhelm darstellend, als Geschenk mit. Um die Büste sowohl gegen klimatische Einflüsse, als auch gegen die Zudringlichkeit der Fliegen zu schützen, hatte Kapitän Andressen dieselbe aber schwarzbraun bestreichen lassen; dort angekommen, wurde die Büste in feierlicher Audienz übergeben. Nachdem der Fürst die Büste lange Zeit mit Aufmerksamkeit betrachtet, brach er endlich in die Worte aus: „Das sind also die Gesichtszüge des großen Mannes, der den mächtigen Kaiser Napoleon geschlagen und gefangen genommen hat. Was mich aber am meisten interessirt, ist bei dieser Gelegenheit zu erfahren, daß Kaiser Wilhelm ein „Nigger" ist."

* **Frankfurt.** Unmittelbar vor Schluß der öffentlichen Spielbanken in Deutschland ist noch eine für dieselben und für die Spieler interessante Rechtsfrage zur Erörterung und Entscheidung gekommen. Ein Spieler aus Frankfurt hatte in Homburg auf einer Nummer des Roulette 400 Thaler gewonnen; die Bank verweigerte indessen die Auszahlung des Gewinnes, indem sie behauptete, der Gewinn sei durch betrügerisches Spiel gemacht worden. Der Spieler klagte darauf gegen die Spielbank auf Auszahlung des fraglichen Gewinnes; das Kreisgericht zu Wiesbaden aber wies die Klage als unbegründet ab auf Grund der römisch- und deutschrechtlichen gesetzlichen Bestimmungen, wonach Spielverträge überhaupt nicht klagbar sind. Das Appellationsgericht in Wiesbaden hat das unterrichterliche Erkenntniß bestätigt und dabei ausgesprochen, daß die staatliche Konzessionirung der Spielbanken auf die zivilrechtlichen Bestimmungen über das Spiel ohne Einfluß

sei. Die Spielbank hat übrigens in ihrer Vertheidigung gegen die Klage auf die gemeinrechtlichen Ausnahmebestimmungen über das Spiel nicht Bezug genommen. (Fr. J.)

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 27. November.

GRAND HOTEL DE FRANCE. Die Rittergbs. v. Sczawinski aus Janowiec, Dr. v. Lesser a. Wilkonice, v. Raczynski a. Psarskie, v. Moszczenski u. Frau a. Slembowo, v. Taczanowski a. Kuczkowo, v. Dąbrowski u. Frau a. Winnagora, v. Boguslawski a. Polen, v. Roznowski.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Techniker Kreutzfeld a. Berlin, die Kaufl. Mendel a. Magdeburg, Streck a. Stettin, Mann a. Hamburg, Agent Hark a. Hamburg, Hauptmann a. D. Semfried a. Köln, Rittergbs. v. Weleminski a. Polen, Opernsänger Mühldorf a. München, Dr. Hüppe a. Berlin, Ingen. Meißner a. Magdeburg, Zuckersiedereibes. Kranz a. Polen, Rent. Stolpen u. Frau a. Breslau, Gutsbes. Friedrich a. Bromberg, Maschinenbaumeister Schreiber aus Berlin, Gutsbes. Köhler a. Starolenka, Chemiker Stiebler a. Danzig, Stabsarzt Schulz a. Mühlhausen, Insp. Schreiber a. Bromberg, Mühlenbaumeister Schrodt a. Trier.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbes. v. Pannewitz a. Samter, v. Zakrzewski u. Töchter a. Deutsch-Presse, Burkhardt a. Gurtatowo, Petrick u. Frau a. Chyby, Mudrak u. Fam. a. Markowice, Müller a. Zdziechowice, Sulikowski a. Biernatki, die Gutsbes. Lasker und Tochter a. Zagorczyn, Gensichen a. Strzelce, Henning a. Ruda, Kreisbaumeister Rache a. Wreschen, Thierarzt Scharfenberg aus Düsseldorf, Pfarrer Zarnack a. Santomischel, Frau Prediger Fette a. Belgart, Probst Radke a. Rakwitz, Frau Lehrer Nauck a. Samter, Oberförster Zoch a. Züllichau, Posthalter Biesold u. Frau a. Stenschewo, die Kaufl. Kahle u. Kornblum a. Breslau, Penner a. Crefeld, Lieut. Czwalina u. Frau a. Piszczynek.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Landräthe Major v. Gregorovius a. Pleschen, v. Buddenbrock a. Bischdorf, v. Dallwitz a. Ostrowo, die Rittergbs. Neumann a. Wilhelmshöhe, Burchard a. Raduchowo, Purgold a. Bronowo, Kennemann a. Klenka, Jouanne a. Malinie, Baron v. Willich a. Gorzyn, v. Helldorff a. Storchnest, Tschepe a. Broniewice, Graßmann a. Koninko, Laube a. Trzebieslawki, Administrator Max Doevry a. Zakrzewo, Rent. Kromrey a. Bromberg, die Kaufl. Schiffmann a. Hamburg, Grimmel u. Schleich a. Berlin, Hoffmann a. Karlsruhe, Ingen. Töpfer a. Magdeburg, Geheimrath Mollard a. Gora, Lieut. v. Wantrup a. Minden.

HOTEL DE ROME (Julius Buckow.) Die Rittergbs. Schubert und Frau, Jouanne u. Frau a. Lenartowice, Frau v. Sikorska aus Krostkowo, Frau v. Jagow a. Uchorowo, Arens a. Laziska, Frau Witt a. Tarnowo, Lieut. Beyer a. Golencin, Frl. v. Prittwitz aus Nieder-Lausitz, v. Smagowski a. Drzewnik, die Kaufl. Jonas aus Kattowitz, Müller a. Leipzig, Dankworth a. Plauen, Springer aus Berlin, Metrowitz a. Magdeburg, Lewine a. Hamburg, Morschhauser a. Köln, Hardy a. Berlin, Biron a. Breslau, Heß a. Berlin, Brand a. Pforzheim, Lehmann a. Hagen, Apoth. Muchocinek a. Krakau, Frau Apoth. Reinhard a. Birnbaum.

KRUG'S HOTEL. Fräul. Edel a. Berlin, die Handelsl. Liedke aus Neutomyschel, Swiemmer a. Berlin, Tischlermstr. Richter a. Neutomyschel, Wagenbauer Reimann a. Bolkenhain, Probst Laskowski aus Kazmierz.

GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Kreisger.-Applikant Palczewski a. Krotoschin, Insp. Klinder a. Rawicz, Gastwirth Seefeld a. Rakwitz, die Kaufl. Domasz u. Schwester, Damil, Wollstein u. Himmelweit a. Grätz.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbes. v. Sokolowski a. Niemierzyce, Brzyski a. Jablkowo, v. Plucinski a. Trzebowo, Suchorzewski aus Pluczychowo, v. Sulczewski a. Boguniewo, Swinarski a. Golaszyn, Frau Radonska a. Bieganowo.

An Beiträgen für die Ueberschwemmten sind ferner bei uns eingegangen:

Für Stetin: H. H. 1 Thlr., J. 1 Thlr., Oekonomie-Rath Barsiko 2 Thlr., M. 15 Sgr., von Herrn Matzel bei einem Wurstabendbrot gesammelt 1 Thlr. 16 Sgr., Rittergutsbesitzer Kennemann-Klenka 40 Thlr., Quiel 15 Sgr.

Für Stralsund: H. H. 1 Thlr., A. Krzyżanowski 5 Thlr., W. P. 1 Thlr., R. in Tworkowo 1 Thlr.

Für Eckernförde: H. H. 1 Thlr., W. P. 1 Thlr., Frl. E. Hoffmann, Krotoschin, 1 Thlr. 15 Sgr., gesammelt von den Kindern der evang. Schule in Samter 10 Thlr. 12 Sgr. 1 Pf., R. in Tworkowo 1 Thlr. F. Schwanke in Trzemeszno 3 Thlr.

Weitere Beiträge nimmt bereitwilligst entgegen die **Exped. der Posener Zeitung.**

Die Verheerungen, welche durch die Sturmfluthen des 13. November an den Wohnstätten, den Ländereien und der beweglichen Habe der Bewohner des deutschen Ostseestrandes angerichtet sind, haben im ganzen deutschen Vaterlande die allgemeinste Theilnahme hervorgerufen. Um den Bewohnern unserer Stadt Gelegenheit zu geben, zur Linderung der dadurch verursachten Noth beizutragen, sind die Unterzeichneten zusammengetreten, die Gaben für die Betheiligten zu sammeln. Es ergeht daher an unsere Mitbürger der Ruf, durch reichliche Beiträge den bewährten Wohlthätigkeitssinn der Stadt Posen auch bei dieser Landes-Kalamität zu bethätigen.

Die Unterzeichneten sind zur Annahme der eingehenden Gaben bereit und werden in den hiesigen deutschen Zeitungen darüber Rechnung legen.

Posen, den 25. November 1872.

Pilet. Tschuschke. Bernhard Jaffé. von Puttkamer. Samuel Jaffé. Robert Schmidt.

Aufruf!

Die Unterzeichneten wenden sich an die in Deutschland gebildeten Hilfs-Komite's, sowie an alle ihre deutschen Landsleute, welche den durch die **Stürme vom 12./13. Novbr. d. J. so schrecklich betroffenen Schleswig-Holsteinischen Ostsee-Küsten** ihre Hilfe zuwenden wollen, mit der Bitte um schleunige Zusendung von Geldmitteln.

Durch die von uns beschaffte Eintheilung der Schleswig-Holsteinischen Ostsee-Küsten in 6 Bezirke unter je einem Bezirks-Delegirten dem aus jedem hilfsbedürftigen Platze Orts-Delegirte zur Seite stehen, ist es uns möglich, auf zweck- und gleichmäßige Weise den bedrängten Ortschaften rasch zur Hilfe zu kommen.

Geldsendungen erbitten an die **„Vereinsbank in Hamburg, Altonaer Filiale"** in **Altona**, für das **„Schleswig-Holsteinische Central-Komite für die Nothleidenden an der Ostsee"**, und wird der Mitunterzeichnete, Herr **Richard Behn** in **Altona**, über den Eingang Quittung ertheilen.

Altona, den 20. November 1872.

Das Schleswig-Holsteinische Central-Komite für die Nothleidenden an der Ostsee.

Amtsverwalter a. D. **Ahlmann**, Preetz. Graf **E. Baudissin**, Dreikronen. Kaufmann **Richd. Behn**, Altona. Dr. **B. Endrulat**, Itzehoe. Partikulier **J. Friedberg**, Kiel. Dr. jur. **Th. Griebel**, Kiel. Stadtrath **E. Gurlitt**, Husum. Obergerichtsrath a. D. **Jensen**, Glückstadt. Hofbesitzer **Mylord**, Nöddinggaard. Vollmacht **M. Pflueg**, Nordhusen. Brauereibesitzer **Schütt**, Burg. Stadtrath **Wille**, Rendsburg.

☞ Sämmtliche deutsche Zeitungen werden um Veröffentlichung des vorstehenden Aufrufes freundlichst ersucht.

Hilferuf
an die Kommiletonen von Eldena.

Die furchtbare Sturmfluth in der Nacht vom 12. zum 13. November hat über Eldena und Wieck ein schweres Unglück und namenloses Elend gebracht. Besonders hat letztgenannter Ort gelitten. 6 Häuser sind völlig zertrümmert, 12—16 Häuser haben einen großen Theil ihrer Umfassungswände verloren, viele andere sind sehr stark beschädigt, keines ist unverletzt, alle sind durchnäßt und unbewohnbar geworden. An 20 Familien besitzen von ihrem Hab und Gut Nichts mehr, sie haben nur das nackte Leben gerettet, viele Fischer haben ihre Geräthe verloren. Es fehlt jetzt an Allem; die Noth drückt um so mehr, da der Winter naht.

Deshalb richte ich an alle Kommiletonen von Eldena, denen die jetzt verunglückten Fischer und Schiffer von ihren Fahrten auf dem Bodden noch im Gedächtniß sein werden, die dringende Bitte, den Unglücklichen zu helfen, so weit es möglich ist.

Zum Empfange von Gaben hat sich, nächst den Komitemitgliedern: Geheimer Regierungs-Rath Prof. Dr. **Baumstark** in Eldena, Lehrer **Ott** in Wieck und Gastwirth **Frenzel** in Eldena, auch der Unterzeichnete bereit erklärt.

Eldena, den 20. November 1872.

Dr. Pietrusky,
Com. $18\frac{50}{51}$.

☞ Der heutigen Nummer liegt ein Extra-Blatt bei, enthaltend Anerkennungen über die Heilwirkungen der **Hoff'schen Malzpräparate bei Hämorrhoidal-, Lungen-, Magen- und katarrhalischen Leiden** **2c.** — Verkauf bei den Herren **Gebr. Pleßner**, Markt 91, und **Frenzel & Co.**, Breslauerstraße 38 und Wilhelmsplatz 6.

Bekanntmachung.

Der Wallmeister **Weber** und Sergeant **Rother** sind vom Königlichen Gouvernement mit Fortsetzung der im Jahre 1870 begonnenen topographischen Aufnahme der Festung Posen und ihrer Umgebung beauftragt und dieserhalb mit schriftlicher Legitimation versehen worden.

Das nothwendige Betreten der Gebäude, Höfe, Gärten, Aecker, Eisenbahnen 2c. im diesseitigen Polizei-Bezirk ist dem 2c. **Weber** und **Rother**, sowie ihren Hülfsarbeitern zu gestatten.

Etwaige hierbei vorkommende Beschädigungen an Feld- und Gartenfrüchten 2c. können bei dem Königlichen Gouvernement zur Liquidation gebracht werden.

Posen, den 25 November 1872.

Königliche Polizei-Direktion.
Staudy.



Oberschlesische Eisenbahn.

Die auf den Bahnhöfen zu Pudewitz, Gnesen, Trzemeszno, Mogilno, Inowraclaw, Güldenhof und der Halestelle Hopfengarten eingerichteten Lagerplätze sollen im Wege der Submission vom 1. Januar k. J. ab auf unbestimmte Zeit, zur Ablagerung von Steinkohlen, Kalk, Holz und anderen dergleichen Rohstoffen und Fabrikaten verpachtet werden.

Zu diesem Behufe habe ich einen Termin an Ort und Stelle und zwar in

Pudewitz und Gnesen auf Dienstag, den 3. k. M., um 9 Uhr Vormittags, bezw. 3 Uhr Nachmittags;

Trzemeszno und Mogilno auf Mittwoch, den 4. k. M., Vormittags 10 Uhr, bezw. Nachmittags 3 Uhr;

Inowraclaw auf Donnerstag, den 5. k. M., Mittags 12 Uhr;

Güldenhof und Hopfengarten auf Freitag, den 6. k. M., Vormittags 9 Uhr, bezw. Nachmittags 2 Uhr,

anberaumt, bis wohin Offerten nach Maßgabe der in meinem Büreau und bei den betreffenden Stations-Vorständen ausliegenden Vermiethungsbedingungen an mich eingereicht werden können.

Breslau, den 14. November 1872.

Der Königliche
Ober-Güter-Verwalter.

12,000 Thlr.

sind auf sichere Hypothek zu vergeben. Näheres durch **J. Baro**, Mühlenstraße Nr. 4.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Heu und Stroh für den städtischen Marstall für das Jahr 1873 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen sind in unserer Registratur, Bureau IV, einzusehen und werden Lieferungslustige aufgefordert, ihre schriftlichen Offerten bis

zum 9. December c.,
Mittags 12 Uhr,

einzureichen.

Posen, den 20. November 1872.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Bedarf von etwa 500 Centnern Hafer für den städtischen Marstall für das Jahr 1873 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen sind in unserer Registratur, Bureau Nr. IV, einzusehen und werden Lieferungslustige aufgefordert ihre schriftlichen Offerten bis

zum 9. December c.,
Mittags 12 Uhr,

einzureichen.

Posen, den 20. November 1872.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Kempen, Rg.-Bez. Posen,
den 16. November 1872.

Am 1. Januar 1873 soll in hiesiger Stadt ein dritter Polizeidiener mit einem jährlichen Gehalte von 200 Thlr. und zwar für die ersten 6 Monate probeweise angestellt werden.

Civilversorgungs- und anstellungsberechtigte Militairpersonen können sich daher unter Vorlegung ihrer Militairzeugnisse und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes bei dem unterzeichneten Magistrate melden. Einige Kenntniß der polnischen Sprache ist erforderlich.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 108 der Kaufmann **Wincent Frankowski** zu Wreschen mit der Firma

„W. Frankowski,"

Ort der Niederlassung **„Wreschen"**, zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden.

Wreschen, den 20. November 1872.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Auktion.

Freitag, den 29. November, früh 9 Uhr, werde ich im Auktionslokale Magazinstraße 1, gut erhaltene Kleider, Wäsche, Pelzsachen, darunter 1 Silberfuchs-Damenmantelfutter, Stiefeln 2c., div. Kupfer-, Haus- und Wirthschaftssachen, öffentlich meistbietend versteigern.

Rychlewski,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Für den 3. Warthe-Bau-Distrikt soll ein neuer Baukahn angefertigt werden, der auf 447 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf. excl. Titel insgemein und Position 32 und 33, veranschlagt ist.

Einen Minus-Licitationstermin zur Vergebung dieses Neubaues habe ich auf Sonnabend

den 7. Dezember c.,
Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau hierselbst anberaumt, wozu Unternehmungslustige hierdurch eingeladen werden.

Die dem Termine zu Grunde gelegten Bedingungen, der Kosten-Anschlag und die Zeichnung liegen zur Einsicht in meinem Bureau während der gewöhnlichen Dienststunden, aus.

Der Kreisbaumeister.
Ollmann.

Trockene eichene Speichen,
buchene Felgen,
sowie
eichenes Schälholz, brauchbar
für Stellmacher,
ist stets zu haben bei
W. Jende,
Kapontke b. Grätz.

Inserat.

Eine Wirthschaft von 103 Morgen Ackerland nebst Wiese ist aus freier Hand zu verkaufen.

Die Gebäude sind in noch brauchbarem Zustande.

Kauflustige wollen sich melden beim Eigenthümer **Traugott Kroh** in **Sliwno pr. Dusznik.**

Flottholz, pro Pfund 2½ Sgr., von 1 Ctr. ab 7 Thlr. bei

Ignatz Potrykus,
Danzig.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich ein Geschäft für

Haus- u. Küchengeräthe

errichtet habe, sowie Lampen jeder Art, Petroleum und Cylinder stets vorräthig halte.

G. Taube,
Klempnermeister. Kl. Gerberstraße 5.

Gut gearbeitete

Hohl-Gemäße

von **Eichenholz** geaicht resp. beschlagen, sowie ungeaicht, liefert für Wiederverkäufer zu besonders billigen Preisen die Gemäßfabrik von

E. Röthhardt
in Wieserode bei Ermsleben,
Provinz Sachsen.

Auction.

Montag den 2. December c.

und die folgenden Tage, von 10 Uhr Vormittags ab, wird das zur **Joseph Asch**'schen Concursmasse gehörige Waaren-Lager, bestehend in **Hosenzeugen, Velours, Cassinets, Tüchern, Barchents, Leinwand, Kleiderstoffen** 2c. 2c., in dem Geschäftslokale, Breitestr. 19, meistbietend verkauft.

Posen, den 27. November 1872.

Adolph Lichtenstein,
gerichtlicher Massen-Verwalter.

Geschlechts- krankheiten, Pollutionen, Geschlechtsschwäche, Impotenz, Syphilis, Gonorrhoe und Weissfluss werden in 3 bis 5 Tagen nach einer ganz neuen Cur-Methode in meiner Poli-Klinik gründlich beseitigt. Spezialarzt **Dr. Helmsen**, Berlin, Hegelplatz Nr. 1. Ausw. brieflich. Schon Tausende geheilt.

Freitag, den 29. d. M.,
bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport guter Netzbrucher frischmelkender

Kühe nebst Kälbern
in Keiler's Hotel zum Verkauf.
J. Klakow, Viehlieferant.

Der Ausverkauf zurückgesetzter Waaren
enthält auch in diesem Jahre eine sehr große Auswahl zu ganz ungewöhnlich billigen Preisen.

Posen, Markt 63. **Robert Schmidt**
(vorm. **Anton Schmidt**).

Specielle Preis-Courante sowie Auswahlsendungen stehen zu Diensten.

Zur Ball-Saison

empfehle mein reichhaltiges Lager von
Blumen, Coiffuren,
Schärpen und **Schärpenbändern,**
Tarlatane in allen Farben
zu den billigsten Preisen.

Leopold Basch, Markt 57.

Tollhäusler-Wirthschaft!

Humoristischer Roman aus dem Ungarischen von **Maurus Jokai**, erscheint demnächst im

„Berliner Tageblatt",

welches in Folge seines reichhaltigen und interessanten Inhalts bereits eine Auflage von

8500 Exemplaren

erlangt hat. — Das humoristisch-satyrische Wochenblatt

Der **„ULK"**

wird den Abonnenten des „Berliner Tageblatt" **gratis** geliefert. — Das Monats Abonnement beträgt für

beide Blätter zusammen
nur 15 Sgr.

Alle Zeitungs-Spediteure, sowie sämmtliche Reichspost-Aemter nehmen

täglich

Bestellungen entgegen.

Redaction und Expedition des „Berliner Tageblatt".

Buchhandlung von Joseph Jolowicz in Posen.

Folgende Kataloge meines antiquarischen Bücherlagers werden soeben ausgegeben und stehen und Wunsch gratis auf franco zu Diensten

Nr. 24	Classische Philologie und Alterthumswissenschaft	ca. 5000	Nummern.
Nr. 25	Philosophie	600	"
Nr. 26	Jurisprudenz	600	"
Nr. 27	Geschichte	1100	"
Nr. 28	Deutsche Belletristik, Kunst, Numismatik, Musik, Kuriosa, Erotica 2c.	2000	"
Nr. 29	Bibliotheca Polonica-Slavica, Eine sehr werthvolle Sammlung von Büchern, die Polte, Ruhland und die slavischen Länder überhaupt betreffen.	3000	"
Nr. 30	Theologie	1800	"

Sämmtliche Kataloge sind wissenschaftlich geordnet. Die Preise sind sehr niedrig gestellt. Ich bitte zu verlangen.

Joseph Jolowicz, Markt 74.

Klassiker-Ausgaben zu mäßigen Preisen.

Goethe's sämmtl. Werke, vollst. Ausgabe (keine Auswahl), weißes Papier, guter Druck, in 6 eleg. Leinenbänden **4 Thlr.**,
do. in 1 eleg. Leinenbande **1½ Thlr.**,
Schiller's sämmtl Werke in 2 Ganzleinenbänden **1½ Thlr.**,
do. in 5 Leinenbänden **3 Thlr.**
do. in 10 sehr eleg. Ganzleinenbänden, feines Velinpapier, mit Photographien (reizende Ausgabe) **7 Thlr.**,
Lessing's Werke in 1 Leinenband **25 Sgr.**,
do. in 4 Ganzleinenbänden **3½ Thlr.**,
do. in 5 Ganzleinenbänden **2¾ Thlr.**

bei

Louis Türk,
Wilhelmspl. 4.

Das Baroskop

von mir erfunden u. in diesjähriger Gartenbau-Ausstellung in Carlsruhe durch Diplom ausgezeichnet,

zeigt das Wetter 30 Stunden im Voraus an und kostet 25 Sgr. — Auf elegant geschnitztem Brettchen mit beliebigem Namenszug oder Wappen 3 Thlr. 22½ Sgr. — **Baroskop** mit **Thermometer** zusammen 1 Thlr. 10 Sgr. Kiste und Verpackung 7½ Sgr. Erklärung in allen Sprachen dazu **Preisermäßigung in nachstehenden Artikeln: Mikroskope** eigener Fabrik unter Garantie der Güte mit 2 Ocul., 2 Satz Linsen, Vergrößerung bis ca. 500 Mal à 25 Thlr. Dieselben mit 3 Ocul. und 3 Satz Linsen bis 800 Mal Vergrößerung 35 Thlr. Größere Instrumente bis 180 Thlr. stets vorräthig. **Mikroskope** für Schule und Haus 3½, 5, 7 Thlr. — Fernröhre von 3½ Thlr, 5 bis 40 Thlr. — **Barometer anéroid**, gut gearbeitet, von 8, 10, 11, 12, 14, 16 u. 18 Thlr.; mit elegantem Ständer oder Rahmen bis zu 50 Thlr.

Preis-Notizen und Auskunft über alles dem Gebiete der Optik, Physik, Chemie 2c. Angehörige ertheile bereitwilligst. (6164)

A. Meyer, Hof-Optikus.
Berlin, Linden.
Lieferant königl. u. städtischer Behörden.
Fabrik gegründet 1840.

Gegen Schwindsucht und gegen Brustleiden

hat sich das bei mir auf Lager befindliche Gesundheits-Malz-Extrakt selbst im allerhöchsten Stadium der Krankheit als ganz vorzüglich bewährt und vollständige Genesung bewirkt. Preis à Flasche 3½ Sgr. excl. Fl. Niederlage bei **Robert Jacobi** in Bromberg.

Neue franz. Nüsse, Rosmarin-Aepfel und Birnen, Zitronen, Apfelsinen, Prima Schweizer-Käse billigst bei
Kletschoff.

Detail-Verkauf der
Olszaker Mehlfabrikate
bei **Philipp Peiser,**
Große Gerberstraße 40.

Wronkerstraße 4 sind in der 1. Etage 2 große geräumige Zimmer nebst Küche und Zubehör, welche sich gleichzeitig zum Geschäftslokal sehr gut eignen, sofort oder auch vom 1. Januar 1873 zu vermiethen.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Schlafkabinet sucht versetzungshalber sofort zu vermiethen
Halbdorfstraße 15. **Lehmann.**

Attest.

Längere Zeit an **Rheumatismus und Gicht furchtbar gelitten,** wandte ich auf Anrathen des **Dr. Charles Fauvel** zwei Flaschen Ihres

Balsam Bilfinger*)

an und haben mir dieselben **ganz ausgezeichnete Dienste gethan.** Ich kann bereits zwei Stunden spazieren gehen. Bitte um schleunige Zusendung von 4 ¹/₁-Flaschen, um meine Cur zu vollenden.

Der Direktor des Badeortes Enghien bei Paris,
den 19. Dezember 1871.
A. de Montry.

*) General-Depositeur: **Felix Riebel** in Leipzig.
Preis: ¹/₁ Flasche 1 Thlr. 10 Sgr., ½ Flasche 22½ Sgr.

Annoncen-Expedition, Zeidler & Co., Berlin.

Bazar-Saal.

Donnerstag, 5. Dezember c., Abends 7½ Uhr,

CONCERT,

gegeben von

Jules de Swert,
K. K. Concertmeister u. Cellovirtuos,
und
Rafael Joseffy,
Pianist.

Programm:

1.	Sonate A-dur f. Cello und Piano	Beethoven.
2.	Andante und Allegro f. Cello	Mollique.
3a.	Chromatische Fantasie f. Piano	Bach.
b.	Air	Händel.
c.	Viracissimo	Scarlatti.
4a.	Arie f. Violoncello	Bach.
b.	All'Ongaresse	Schubert.
5a.	Warum Traumeswirren, f. Piano	Schumann.
b.	Berceuse	Chopin.
c.	Campanella	Liszt.

Billets zu nummerirten Sitzplätzen a 1 Thlr. 10 Sgr., Stehplätzen a 20 Sgr., sind von heute ab zu haben in der Hof-, Buch- und Musikalienhandlung von

Ed. Bote & G. Bock.

(Aus den Berliner Zeitungen.)

Zum Königtrank!

Größtes hygiënisch-diätetisches Labsal für Kranke, Genesende und Gesunde!

(44,475) Breslau, 20. 6. 72. — Ich theile Ihnen mit, daß nach Verbrauch der zwei Fl. Königtrank meine vielen und langwierigen Krankheiten immer mehr verschwinden und freue mich über meine Gesundheit, die ich schon so lange entbehren mußte. P. Horn.

(44,487) Bleſen, 20. 6. 72 — Die mir gesandten 2 Fl. Königtrank haben mir gute Dienste gethan. Das zeitweise Röcheln auf der Brust ist fast ganz verschwunden, auch zeigen sich nur noch wenig Spuren von dem gefährlichen **Husten**, der mir schon seit Kindesbeinen in der Regel alle Morgen plagte, so daß ich Hoffnung habe, noch gänzlich von meiner Engbrüstigkeit und meinem schweren Athem durch den Königtrank befreit zu werden. Das Schönste und Beste (besonders für meinen Beruf) ist, daß der Königtrank auch auf mein **schweres Gehör** wirkt. Noch vor kurzer Zeit war es mir nicht möglich, einem Gesange folgen zu können, gegenwärtig kann ich aber schon in meiner Schule den Gesang leiten. — (Bestellung).
G. Petrick, Lehrer.

(44,587 a.) Dürkheim a. H., 24. 6 72. — Der Königtrank hat bei einigen meiner Kunden Wunder gethan und ganz besonders bei einem Kinde hiesiger Umgegend. Dasselbe war lahm, und hatte schon lange Zeit die Aerzte gebraucht, welche jedoch nicht helfen konnten. — Das Kind mußte in und aus dem Bette gehoben werden, war nicht fähig die Arme zu bewegen und heute nach Gebrauch mehrerer Fl. Ihres Königtrankes, kann dasselbe gleich andern gesunden Menschen gehen und alle Bewegungen machen. Die Mutter des Kindes ist außer sich vor Freude, daß ihr Kind wieder gesund geworden.
Jean Hammel.

(44,587 b) Frankenhausen, Kgr. S, 24. 6. 72. — Ich theile Ihnen mit, daß Ihr Königtrank das Leiden meiner Frau gänzlich beseitigt hat, wofür unsern Dank. — (Bestellung.) J. W. Meyer.

(44,588) Churschütz b. Lommatzsch, 24. 6 72. — Was die Wirkung Ihres Königtrankes anbetrifft, so spricht sich meine Frau sehr lobend über dieselbe aus und ist überzeugt, daß nur der Königtrank allein sie von ihrer Krankheit befreit hat. —
Ernst Pappermann.

(44,622) Fürstenfelde, 26. 6. 72. — Ich bitte um eine neue Sendung Königtrank und bemerke, daß derselbe fort und fort die heilsamste Wirkung bei meiner Frau übt. —
Gruber, Superintendent.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königtranks:
Wirkl. Gesundheitsrath (Hügiëist) Karl Jacobi,
Berlin Friedrichstr. **208.**

Die Flasche Extrakt, zu dreimal so viel Wasser, kostet in **Berlin** einen halben Thaler, außerhalb incl. Fracht in **Deutschland** 16 oder 17 Sgr. (1 fl. rh.) in den bekannten Niederlagen. In **Posen** bei **Krug & Fabricius**, in **Bentschen** bei **H. Mansard**, in **Kuschen b. Schmiegel** bei **Eduard Welke**, in **Meseritz** bei **R. Gleiniger** jr. und in fast allen Städten Deutschlands in den daselbst bekannten Niederlagen (16 Sgr.)

Elegante
Belerinen von 25 Sgr. bis 4 Thlr., Tücher, Kopfshawls in größter Auswahl und billig, offerirt die
Wollwaaren-Fabrik
M. J. Guttmann, Breitestr. 7.

Englische Regenschirme, Regenmäntel, Russische Gummischuhe und Reisedecken
in großer Auswahl bei
S. Tucholski,
Wilhelmsstr. 10.

Süße Sahnbutter,
Gute Koch- und Backbutter,
sowie
Prima Schweizer-Käse
empfiehlt
S. Kistler,
Wasserstraße 26.

Zu **Weihnachts-Geschenken**
empfehle ich mein
Korb- und Korb-Möbel-Waaren-Lager.
L. Krause,
Gr. Gerberstr. 38, in der goldenen Kugel.

Sehr billige Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche 2c. sofort oder vom Neujahr zu vermiethen, Graben 26.

Ein möbl. Zimmer zum 1. Dezember zu vermiethen Schuhmacherstraße 11 zwei Treppen, rechts

---

2 Zimmer und Küche sind mit, auch ohne Möbel zu verm Markt 71, 1 Tr.

Eine Wohnung von 4—5 Piecen wird zum 1. Januar gesucht. Diesfällige Offerten sub **A. X.** in der Expedition dieser Zeitung.

---

1 2fenstr. fein möbl. Z. St. Martin 60 1 Etage nach vorn zu vermiethen.

Das Dom. Witkowice bei Bythin sucht vom 1. Januar 1873 einen evang. unverh. Beamten, beider Landessprachen mächtig. Gehalt 120 Thlr.

Ein deutscher unverheiratheter
Diener
wird zum 1. Januar in **Zurawia** bei Exin gesucht.

Ein guter Zitherspieler wird sehr gebeten, seine Adresse in der Expedition der Pos. Zeitung niederzulegen.

Allen
Stellensuchenden

kann zum **raschen und sicheren Engagement ohne Kommissionäre ohne Honorare**, also auf **direktem** Wege nur die **„Vacanzen-Liste"** empfohlen werden, da diese sich nun **bereits seit 13 Jahren** bei jedem Stellensuchenden glänzend bewährte. Dieselbe theilt alle Stellen für Kaufleute, Lehrer, Erzieherinnen, Landwirthe, Forstbeamte, kurz jeder Branche und in höherer oder geringerer Charge allen Denen in wöchentlichen Listen franko mit, welche mit **1 Thlr.** (5 Nummern) oder **2 Thlr.** (13 Nummern) beim Buchhändler **A. Retemeyer** in Berlin, Breitestraße 2, darauf abonniren.

Einen verheiratheten deutschen Gärtner, der sich hauptsächlich auf Gemüsebau und Obstbaumzucht versteht, sucht zum 1. April das Dominium Groß-Slupia bei Schroda.

Wasserstr. 24, 2 Tr., ist ein möbl. Zimmer. mit oder ohne Bett, zu verm.

Ein **Buchhalter** für eine Dampfmahlmühle, dabei der polnischen und deutschen Correspondenz mächtig, gut empfohlen, findet Stellung.

Adressen befördert sub **A. B.** die Expedition der Posener Zeitung.

Tüchtige Schriftsetzer
finden sofort Engagement bei
W. Decker & Co.
Posen.

Junge Mädchen, die das Blumenmachen erlernen wollen, können sich melden bei
E. Lanz, Wilhelmsstraße 17.

Tischlergesellen,
auf Bau- und Möbel-Arbeit, finden in unserer Fabrik dauerde Beschäftigung.
S. Kronthal & Söhne.

Für mein Manufaktur- und Garderoben-Geschäft suche ich einen
Lehrling
zum sofortigen Antritt. Station frei.
M. Plasterk,
Grätz, Provinz Posen.

Eine **Amme** empfiehlt Fr. **Heinze**, Vermiethsfr. im schw. Adler, Gerberstr.

Ein gewandter Kaufmann, der französisch, englisch u. polnisch fertig spricht u. schreibt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen irgend welche Beschäftigung. Auskunft und Referenzen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein **Primaner** wünscht in den einzelnen Gymnasialfächern Unterricht zu ertheilen. Näheres bei den Herren
Schneider & Härtel,
Wasserstraße 28.

---

1 Gebiß von 4 künstlichen Zähnen ist verloren gegangen. Abzugeben gegen gute Belohnung beim Zahnarzt **S Kremski**, St. Martin, neben der Kirche.

Der Finder eines am 26. d. Mts. Abends in der Kreuzkirche abhanden gekommenen Couverts mit Schriftstücken, wird freundlich gebeten, Letztere an ihre Adresse gelangen zu lassen.

Am 20. d. verschied zu Warschau an Lungenentzündung nach kurzem Krankenlager unser langjähriger Freund und Mitarbeiter, Herr Michael Adler, im Alter von 45 Jahren.

Wir werden dem Dahingeschiedenen, der unserem Geschäft die eifrigste und gewissenhafteste Thätigkeit widmete, und uns persönlich wie verwandtschaftlich nahe stand, ein dauerndes dankbares Andenken bewahren.

Breslau, den 24. Novbr. 1872.
W. Traube & Sohn.

Volksgarten-Theater.
Heute Mittwoch: **Vorstellung ohne Tabaksrauch.** Concert mit verstärktem Orchester. — Ouverture von Julius Touwitz. — **Die Grille.**

Nach gründlicher Renovirung des Saales Wronkerstraße 4 empfehle ich denselben dem geehrten Publikum zur ferneren Benutzung.
Wilhelm Latz.

Donnerstag den 28. Nov. **Eisbeine** bei **A. Kuttner**, Wallischei 3.

Pfannkuchen Morgens, **Eisbeine** Abends, Donnerstag in der Aktien-Brauerei bei
F. Rakowski,
Restaurateur.

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 26. Novbr. Goldagio 12⅞ 5/20 Bonds 1885. 113.

Berlin, den 27. November 1872. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 26.			Not. v. 26.
Weizen matt,			Kündig. für Roggen	450	400
Novbr.	82	82	Kündig. f. Spiritus	30000	30000
April-Mai	81½	81⅞	**Fondsbörse:** sehr fest.		
Mai-Juni	81½	81½	Pr Staatsschuldscheine	89¼	89¼
Roggen matt,			Pos. neue 4% Pfandbr.	90⅜	90⅜
Nov.-Dez.	56¼	56¼	Posener Rentenbriefe	93⅜	93¼
April-Mai	56¼	56½	Franzosen	209⅜	208⅜
Mai-Juni	56⅛	56¼	Lombarden	124⅜	124¼
Rüböl matt,			1860er Loose	95⅜	95½
Nov. Dez.	23	23 1/12	Italiener	65⅝	65⅝
April-Mai	24	24 1/12	Amerikaner	97	96¾
Mai-Juni	24 1/12	24 1/12	Oesterreich. Kreditaktien	209⅜	208¾
Spiritus ermattend,			Türken	52	5⅝
Novbr.	19 14	19 10	7½-proz. Rumänier	45¼	44¾
April-Mai	18 23	18 26	Poln. Liquid.-Pfandbr.	64¼	64⅝
Mai-Juni	18 26	18 29	Russische Banknoten	82¼	82½
Hafer,			Oesterr. Silberrente	64⅞	64⅞
Novbr.	44⅛	44¼	Schlesische Vereinsbank	—	—

Stettin, den 27. November 1872. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 26.			Not. v. 26.
Weizen fest,			**Rüböl** still,		
Novbr.	82½	81½	loko	23¼	23¼
Frühjahr	82¼	81¾	Novbr. Dez.	22⅜	22⅜
Mai-Juni	82½	82	April-Mai	23¾	23⅜
Roggen fest,			**Spiritus** höher, loko	18⅝	18⅝
Nov. Dez.	55½	55	Novbr.	18⅝	18⅝
April-Mai	56	55⅝	Nov.-Dez.	18¼	18¼
Mai Juni	56	55½	April-Mai	18⅝	18 7/12

Börse zu Posen

am 27. Novbr. 1872.

Fonds. Posener 3½% Pfandbriefe 93⅞ G., do. 4% neue do. 90½ G., ½-⅜ bz., do. Rentenbr. 93⅞ G., do. Provinz.-Bankaktien 113½ G., do. 5proz. Provinz.-Obligat. 100½ G., do. 5% Kreis-Obligat. 100 G., do. 5% Obra-Melioraт.-Oblig. —, do. 4½% Kreis-Oblig. 92½ G., do. 4% Stadtobl. II. Em. 90 G., do. 5% Stadt-Oblig. 100½ G., preuß. 3½prozentg. Staatsschuldsch. 89½ G., preuß. 4proz. Staatsanl. 94½ G., 4½ proz freiw. do. 102½ B. ½ G., do. 3½proz Pr.-Anl. 125 B., Nordd. Bundesanl. 100½ B., Märk.-Posener Eis.-St.-Aktien 55½ bz., russische Banknoten 82⅞ B., ausländ do. 99⅝ B., Tellus-Aktien (Bninski, Chlapowski Plater & Co.) —, Ostdeutsche Bank 112½ G., Ostd. Produkt.-Bank 94 G., Provz.-Wechs.- u. Disk.-Bank 104 G.

Privat-Cours-Bericht.

Posen 27. Novbr. **Tendenz:** Lebhaft.

Deutsche Fonds	
Posen. 3½proz. Pfandbr.	93 B
dito 4proz. Pfandbr.	90½ bz
dito 4proz. Rentenbr.	90⅞ bz
dito 5proz. Prov.-Obl.	100½ bz
dito 5proz. Kreis-Obl.	100 bz
dito 4½proz. Kreis-Obl.	91 B
dito 4proz. Stadtoblg.	88 G
dito 5proz. Stadtobl.	100 bz
Nordd. Bundesanl.	— —
Preuß. 4½proz. Konsols	102⅞ B
dito 4proz. Anleihe	94½ bz
dito 3½proz. Staatssch.	89½ G
Köln-Mind. 3½pr. Pr.-S.	95½ G

Ausländische Fonds	
Amer. 6proz. 1882 Bonds	96½ B
dito dito 1885 Bonds	97½ B
Oesterr. Papier-Rente	61½ bz
dito Silberrente	64⅞ bz
dito Loose von 1860	95½ bz
Italienische Rente	65½ B
Russisch-engl. 1870er Anl.	92½ bz
dito dito 1871er Anl.	91¼ G
Russ. Bodenkredit-Pfbr.	91½ G
Poln. Liquid.-Pfandbr.	64½ G
Türk. 1865 5proz. Anl.	51⅞ B
dito 1869 6proz. Anl.	62½ G
Türkische Loose	179 B
Russische Noten	82¼ bz
Oesterreichische Noten	91⅞ bz

Bank-Aktien.	
Berliner Bankverein	164 G
dito Bank	129 G
dito Produkten-Handbk.	— —
dito Wechsler-Bank	72⅞ B
Breslauer Diskontobank	142 B
Berliner Disk.-Kommd.	348 B
Central-Genoss.-Bank	148½ G
Deutsch. Hyp. Bk. Berlin	96⅞ B
Centralb. f. Ind. u. Hand	121½ G
Kwilecki, Bank f. Low.	— —
Meininger Kreditbank	166 G
Oesterr. Kredit	209⅞ bz
Ostdeutsche Bank	112½-13 bz
Ostd. Produktenbank	94 G
Pos. Pr. Wechsl. Disk. B	104½ B
Pos. Provinzial-Bank	113
Pos. Bau-Bank	— —
Schles. Bankverein	178½ B
Tellus-Aktien	116-15 bz
Preuß. Kredit	152½ G
dito Bodenkredit	279¾ G

Eisenbahn-Aktien.	
Aachen-Mastricht	48 G
Bergisch-Märkische	136⅞ B
Berlin-Görlitzer St.-A.	105½ B
Böhmische Westbahn	110⅞ G
Brest-Grajewo	37½ B
Crefeld, Kr. Kemp. 6pr.	88½ G
Köln-Mindener	175 bz
Galizier (Carl-Ludwb.)	105½ bz
Halle-Soran-Guben	65 G
dito Stammprior.	84¼ G
Hannover-Altenbecken	79 B
Kronprinz-Rudolphsb.	79½ bz
Lüttich-Limburg	31½ G
Märkisch-Pos. St.-Akt.	55¼-⅜ bz
dito Stamm-Prior.	79½ bz
Magd.-Halberst. 3½pr. B.	83½ B
Oestr.-Franz. Staatsb.	209-½ bz
Oesterr. Südb. (Lomb.)	—
ultimo	124½ bz
Ostpreuß. Südbahn	43⅞ B
Rechte Oderuferbahn	134½ bz
Reichenberg-Pardubitz	79½ G
Rhein-Nahe	47⅞ bz
Schweizer Union	28½ bz
dito Westbahn	51½ bz
Stargard-Posen	100 G
Rumänische	45-⅞ bz G
Berlin-Dresden Stamm	82½ B

Industrie-Aktien.	
Marienhütte	120½ G
Redenhütte	127 B
Berl. Holzkomptoir	116⅞ bz G
Berl. Viehhof	93⅞ G
Hoffmann Waggonfabr.	85 G
Lauchhammer	120 G
Pos. Bierbrauerei	100 G
Laurahütte	242½ G

Prämienschlüsse: Vorprämien: Dezember Rumänier 47/1. Rückprämien: Tellus 109½/3.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** (per 20 Centner). Kündigungspreis 55½. pr. Novbr 55½ Nov.-Dez. 55½ Dezbr.-Jan 1873 55½, Januar-Febr. 55½ Febr.-März 55½, Frühjahr 55½-⅝ Mai-Juni —.

Spiritus [mit Faß] (per 100 Liter = 10,000 pCt. Tralles). Kündigungspreis 18 1/24. pr. Novbr 18 1/12 – 18, Dezbr. 17 11/12 Januar 1873 17 23/24, Februar 18 1/12 März 18⅛, April —, April-Mai im Verbande 18½—5/12.

Posener Marktbericht vom 27. November 1872.

			Preis.								
			Höchster			Mittlerer			Niedrigster		
			Thl.	Sgr	Pf	Thl.	Sgr	Pf	Thl.	Sgr	Pf
Weizen fein,	per 42	Kilogr.	3	22	6	3	17	6	3	16	3
„ mittel	„	„	3	15	—	3	13	—	3	10	—
„ ordinär	„	„	3	7	6	3	5	—	3	2	6
Roggen, fein	40	„	2	11	3	2	10	—	2	9	—
„ mittel	„	„	2	7	6	2	5	—	2	4	—
„ ordinär	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	37	„	1	28	9	1	25	—	1	22	6
Kleine „	„	„	1	27	6	1	25	—	1	21	3
Hafer	25	„	1	9	—	1	5	—	1	3	—
Kocherbsen	45	„	2	7	6	2	5	—	2	4	—
Futtererbsen	„	„	2	2	6	2	2	—	2	—	—
Winter-Rübsen	37	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	35	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	50	„	—	19	—	—	17	6	—	16	6
Wicken	45	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	45	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee	50	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

[Privatbericht.] **Wetter:** regnerisch. **Roggen** (pr. 1000 Kilog.) fester. Kündigungspreis 55⅛ pr. Novbr. 55½ nom, Nov.-Dez 55¾ bz u. G., Dez.-Januar —, Frühjahr 55⅝ bz. u. G., April-Mai 55½ G., Mai Juni 56 B.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) matt. Kündigungspreis 18 1/24. per Novbr. 18 1/12—18 bz. u. G., Dezbr. 17 11/12 bz. u. G., Januar 18 B., Februar 18 1/12 bz. u. B., März 18⅛ B., April-Mai 18½ - 18 5/12 bz. u. G, Mai 18 7/12 bz. u. B., Juni 18¾ G., Juli 19 B.

Posener Privat-Marktbericht vom 27. November 1872.

Weizen: beachtet.	p. 1050 Kil.	feiner	93—98 Thlr
		mittel	88—90 „
		ordinär und defekt	75—82 „
Roggen: behauptet.	p. 1000	feiner	57½—59 „
		mittel	55½—56 „
		ordinär	53—54 „
Gerste: matter.	p. 925	feine	47—48 „
		mittel und ordinär	44—45 „
Leinsaamen: begehrt.	p. 925		78—82 „
Hafer: offerirt	p. 625	feiner	28—29 „
		mittel und defekt	24—27 „
Erbsen: ohne Umsatz.	p. 1125	Koch-	54—56 „
		Futter-	48—50 „
Oelsaaten: still.	p. 1000	Raps	100—102 „
		Rübsen	100—102 „
Wicken:	p. 1125		
Klee:	p. 50	roth	
		weiß	
Buchweizen: gefragt.	p. 875		45—49 „
Lupinen:		gelbe	
		blaue	

feinste Waare über Notiz.

Breslau, 26. November. Die Börse eröffnete in matter Haltung, welche durch umlaufende Gerüchte über Mißhelligkeiten, die Thiers in Paris bereite, unterstützt wurde. Im Laufe der Börse befestigte sich die Stimmung für Oesterr. Werthe, da aber offiziell Wiener Notirungen sehr niedrig lauteten, wurde die Börse verstimmt, und büßten besonders Kredit bedeutend im Kurse ein. Der Schluß der Börse war wiederum fester, das Geschäft war trotz der vielfachen Schwankungen nicht belebt. Einheimische Werthe blieben angeboten. Kredit 209 a 209¼ à 208½ etwas a 208⅞ bez. u. Gd., per Dezember 210 a 210½ a 209 a 209⅞ bez., Lombarden matt, 124½ a 124 bez., Franzosen Dezember 210 a 209⅞ bez., Wechslerbank im großen Verkehr, Anfangs in Posten a 148⅞ per Dezember bez., schlossen dieselben nach 148 a 148½ Gd., junge Diskontobank matt 133½, Schles. Bank 178½ a 178¼ bez., Maklerbank 177½ a 177 bez. u. Gd. Eisenbahnen geschäftslos und billiger angeboten. Industrieeffekten matt, Laura 242½ a 242¾ bez., Dezember 243¾ a 243½ bez. und Brief., Donnersmarckhütte 8 Tage nach Erscheinen, 110¾ a 111 bez. u. Gd. ult. Dezember 110½ Br., Schles. Kohlen-Werke 123½ Br. Nachbörse fest. Prämien: Kredit 212½—3 bez., Lombarden 126½—2 Br. Schles. Bod.-Krd.-Pfdbr. 96 Gd. Schles. Boden-Kredit 108 Gd.

Produkten-Börse.

Magdeburg, 25 November. Weizen 78—83 Rt., Roggen 59—61 Rt. Gerste 58—72 Rt., Hafer 46—50 Rt. für 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-B.)

Königsberg, 25. Novbr. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — Weizen loko behauptet, hochbunter 84—90 Rt. B. bunter 76—85 Rt. B., rother 75 82 Rt. B. — Roggen loko niedriger, Termine fest, inländischer 46—53 Rt. B. loko russischer 43 50 B. pro Novbr. 51⅝ Rt. B., 51¼ G. Frühjahr 1873 52½ B. 5½ G. — Gerste loko große 42—52 Rt. B., kleine 42 52 B. — Hafer loko 33—42 Rt. B., pro Frühjahr 1873 42 B., 41 G. — Erbsen loko weiße 43 48 Rt B., grau 50 63 B. grüne 48 57 B. — Bohnen loko 43 48 Rt. B. — Wicken loko 37—42 Rt. B. — Leinsaat loko feine 80 90 Rt. B. mittel 60 80 Rt B., ordinäre 40—65 Rt. B. — Rübsaat loko pro 200 Pfd. 93—102 Rt. B. — Kleesaat, loko rothe pro 200 Pfd. — Rt. B., weiße — B. — Thymotheum loko pro 200 Pfd — Rt. B — Rüböl loko pro 100 Pfd. ohne Faß 11½ Rt B — Leinöl loko pro 100 Pfd. ohne Faß 13⅛ Rt. B. — Rübkuchen pro 100 Pfd 2½—2⅝ Rt. B. — Leinkuchen pro 100 Pfd. — B

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß 18⅛ Rt. B., 18⅛ G., 18⅛ bz. (K. H. Z.)

Breslau, 26 Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat,** rothe, still ordinär 11—12, mittel 12—13, fein 14—15 hochfein 15½—16½ Rt. — **Kleesaat,** weiße, sehr wenig Umsatz ordinär 12—14 mittel 15—17, fein 18—19½, hochfein 20½—22 Rt. — **Roggen** (p 1000 Kilo) niedriger, pr Nov. 58½ - ¼ bz., B. u G., Nov.-Dez. 57⅞ ½ bz., Dez.-Jan. 57 B., April-Mai 1873 56⅞—57 bz. u. B. — **Weizen** per 1000 Kilo per Nov 85 B. — **Gerste** per 1000 Kilo per Nov. 52 G. — **Hafer** per 1000 Kilo pr Nov. 43 B., April-Mai 45½ G. — **Raps** per 1000 Kilo per Okt. 104 G. — **Rüböl** per 100 Kilo matt, loko 22½ B, pr Novbr 22½ bz., Nov.-Dez. 22½ B., Dez.-Januar 22½ B, Jan.-Febr. 22½ B, neue Usance 23½ B., April-Mai 1873 23½ B., neue Usance 24¼ B., Mai-Juni neue Usance 24¼ B., Sept.-Okt. neue Usance 24¾ B — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100%, fest, loko 18½ B., **18 G.,** per Nov. 18⅛—½ bz. u. G., Nov.-Dez. 18¼ G., Dez.-Jan — Januar-Febr 18¼ bz, April-Mai 1873 18⅝ B — **Zink** ohne Umsatz

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 26 Novbr.

Preise der Cerealien.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms. feine			mittle			ord. Waare.		
Weizen w.	9	2	—	8	9	—	7	—	—
do. g.	8	14	—	8	—	—	6	24	—
Roggen	6	5	—	5	29	—	5	15	—
Gerste	5	12	—	5	10	—	5	—	—
Hafer neu	4	14	—	4	8	—	4	6	—
Erbsen	5	15	—	5	—	—	4	20	—

Fests. d. v. d. Handelsk. eing. Komm. Per 100 Kilogramm Netto	feine Thl.	Sgr	Pf	mittle Thl.	Sgr	Pf	ord. Waare. Thl.	Sgr	Pf
Raps	10	10	—	9	25	—	9	10	—
Winterrübsen	9	17	6	9	2	6	8	10	—
Sommerrübsen	9	17	6	8	22	6	7	22	6
Dotter	8	17	6	7	27	6	7	2	6
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	17	6

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 26. November. Wetter: schön. Morgens 5° +, Mittags 8° +. — **Weizen:** 125—128pfd. 78—84 Thlr., 129—131pfd. 85—86 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — **Roggen** 120—122pfd. 54—55 Thlr. pr 1000 Kilogramm. — **Erbsen** nach Qual. 42 44, 46 Thlr. pr. 1000 Kilogr. — **Spiritus** 18½ Thlr. pr. 100 Liter a 100 %. (Bromb. Ztg.)

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 25. Novbr. 8 Uhr Vormittags 1,02 Meter.
„ 26 „ „ „ 1,02 „

Preis-Courant

pro 100 Pfund
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 18. November 1872.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Sgr	Versteuert, Thl.	Sgr	Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Sgr	Versteuert, Thl.	Sgr
Weizen-Mehl Nr. 1.	6	26	7	26	Futter-Mehl	1	28	1	28
„ „ „ 2.	6	12	7	13	Kleie	1	22	1	22
„ „ „ 3.	4	4	—	—	Graupe Nr. 1.	7	24	8	7
Futter-Mehl	1	28	1	28	„ „ 3.	5	26	6	9
Kleie	1	12	1	12	„ „ 5.	4	4	4	17
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	18	4	24	Grütze Nr. 1.	4	20	5	3
„ „ „ 2.	4	4	4	11	„ „ 2.	4	10	4	23
„ „ „ 3.	2	14	—	—	Koch-Mehl	3	—	—	—
Gemengt-Mehl (hsb.)	4	—	4	7	Futter-Mehl	1	20	1	20
Schrot	3	4	3	9					

Nachtrag.

Beuthen OS., 25. November. Heute wurde der Probst Bujun aus Sobotke, Kreis Pleschen, von der Kriminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts wegen Uebersetzung der Rolanden'schen Werke: „Kelle oder Kreuz" und „der neue Gott" in das Polnische, wodurch er gegen die §§ 130, 110 und 186 verstieß, zu drei Monaten Gefängniß und Tragung der Untersuchungskosten verurtheilt.

Neueste Depeschen.

Berlin, 27. Nov. Die „Provinzial-Korrespondenz" schreibt: Der Kaiser wird nach seiner heutigen Rückkehr die endgiltige Bestimmung über die zur Sicherung des Zustandekommens der Kreisordnung erforderlichen Maßregeln treffen.

Versailles, 26. Novbr. [Nationalversammlung.] Batbie's Bericht über den Antrag Kerdrel wird verlesen. Derselbe hebt Thiers' Verdienste hervor, leugnet jede feindliche Gesinnung gegen denselben, erklärt aber, daß die Konservativen die Gründung einer konservativen Republik nicht unterstützen können, so lange die Regierung mit den Radikalen, den geschworenen Feinden der öffentlichen Ordnung, den Erben der Kommune paktire. Die Verantwortlichkeit der Minister sei Hauptsache. Die Nationalversammlung habe Thiers gegenüber, welcher die Frage über die Verantwortlichkeit der Minister in eine Frage über den Fortbestand der jetzigen Regierung verwandelt, sehr ungenügende Freiheit der Entschließung. Die Gründung einer zweiten Kammer sei gleichbedeutend mit einem politischen Testamente der Versammlung. Die Majorität der Kommission will die Frage, ob Republik oder Monarchie jetzt nicht austragen, aber sie protestirt gegen die steigende Fluth demagogischer Barbarei. Die Kommission beantragt, eine aus fünfzehn Mitgliedern bestehende Kommission zur Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs über die Verantwortlichkeit der Minister zu ernennen. Die Diskussion über den Antrag wird für den 28. d. M. beschlossen.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.